

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Ausgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. April 1916

Nr. 96

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen s. d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Ueber 5 1/2 Milliarden gezeichnet. Holland immer noch in Unruhe. — Die Zeppeline.

Das herrliche Frühjahrswetter, das überraschend früh eingetreten und über ganz Deutschland gleichmäßig ausgegossen ist, hat uns eine besondere Freude gebracht. Vier Nächte hintereinander haben Luftschiffgeschwader unserer Marine die Nordsee überflogen und Englands festen Plätzen und wichtigen Kriegswerkstätten ihre unerwünschten Besuche abgestattet. Viermal haben sie mit glücklichem Erfolge ihre Bombengriffe überbracht. Viermal sind sie glücklich zurückgekehrt, nur bei der ersten Fahrt ging ein Luftschiff verloren, ohne indessen den Feinden in die Hände zu fallen. Die Besatzung dieses auf dem Meeresboden liegenden „L 15“ ist gerettet, wenn auch in englischer Gefangenschaft. Die gesamte tapfere Besatzung der erfolgreichen Zeppeline ist zu neuen Besuchsfahrten nach England bereit.

Wie diese Fahrten auf unsere sauberen Wäldern jenseits des Kanals wirken, kann nach diesen vierfachen Erfolgen nicht mehr zweifelhaft sein. Die Hilfs- und Rettungsarbeit ist so groß, daß die verächtliche neutrale Lügenfabrik diesmal sogar ihre gewohnten Meldungen von zerbrochenen Fensterscheiben und getöteten Greisen, Frauen und Kindern nicht mehr für beruhigend genug hält und deshalb lieber gleich auf Ganze geht und die Besetzung selbst ableugnet. Die Berichte des Deutschen Generalstabes sollen erfunden, die mit Bomben ausgiebig bedachten Orte gar nicht überflogen, große Mengen von Granaten auf freies Feld abgeworfen sein. Natürlich ist solcher Schwindel nutz- und zwecklos. — Als die ersten zaghaften Probeflüge vereinzelter Zeppeline nach England erfolgten, machten sich unsere Feinde lustig über die geringen Ergebnisse der Fahrten. Aber das Spotten verging ihnen bald, als einzelne Schiffe über London erschienen und zahlreiche Bomben abwarfen. Und jetzt erleben sie geschwaderweise Angriffe der Marineluftschiffe Nacht für Nacht, immer an anderen Plätzen, stets mit gutbeobachteten Sprengwirkungen. Sie haben ihre Abwehrmittel fortgesetzt verbessert und vermehrt, aber sie sind den Angriffen gegenüber ebenso hilflos geblieben wie am ersten Tage. Uns dagegen bringt jede neue Fahrt neue Erfahrungen, die größere Erfolge gewährleisten. Die „Zeppelingsfahr“ wächst ins Ungemessene. Die behagliche Ruhe, das unerschütterliche Sicherheitsgefühl der Inselbewohner ist dahin, die versteckten Werkstätten für Munitionsherstellung und Kriegsschiffsbau sind deutschen Bomben schutzlos preisgegeben.

Beim vierten Male galt der Angriff dem befestigten Hafen von Great Yarmouth an der Ostküste, der schon wiederholt das Ziel deutscher Angriffe war. Yarmouth, in friedlichen Tagen Badeort und Mittelpunkt des englischen Heringsfanges, ist heute wie alle Häfen der britischen Ostküste befestigt und wohl auch Stütz-

punkt für leichte Seestreitkräfte (Torpedoboote, Patrouillendampfer). Wiederum konnten wir dem Feinde mit unseren Sprengbomben beträchtlichen Schaden zufügen, ohne daß die britische Abwehr uns etwas anzuhaben vermochte. Indem aber unsere Luftschiffe bald da, bald dort an der englischen Ostküste aufstauten, vermehren sie nur das Gefühl der Unsicherheit, daß diese Angriffe bei den Inselbewohnern notwendigerweise hervorrufen müssen.

Die Kämpfe, die auf dem östlichen Maasufer seit mehreren Tagen geführt werden, richten sich gegen die Front Douaumont-Baur. Die deutsche Infanterie ist innerhalb dieser beiden Punkte in siegreichem Vordringen. Man kann darin einen weithin sichtbaren Ausdruck der guten Wirkung der deutschen schweren Belagerungsgeschütze erblicken. Schon vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß die deutsche Infanterie im Walde von Caillette, südlich der eroberten Panzerfestung Douaumont, in westlicher Richtung Gelände gewonnen habe. Alsdann wurde das Dorf Baur auch in seinen äußersten Teilen erobert, und die deutsche Infanterie drang über seinen Westrand gegen die dort gelegenen Höhenstellungen vor. Bereits früher waren die Deutschen auch in den Wäldern südlich und südwestlich von Damloup vorwärts gekommen. Seit etwa drei Tagen sind heftige Nahkämpfe im Gange, die noch nicht abgeschlossen sind. Bei ihnen handelt es sich um den Angriff gegen die eigentlichen permanenten Befestigungsanlagen. Faßt man alle die verschiedenen örtlichen Erfolge zusammen, die die Deutschen in den letzten Tagen erzielt haben, so ergibt sich daraus das Bild eines ununterbrochenen, günstig fortschreitenden Angriffs, der jetzt schon auf die entscheidende Nahentfernung herangerückt ist.

Auf dem westlichen Abschnitt, zwischen Ostrand der Argonnen und der Maas, wird noch um das Vorgelände der Festung gekämpft, denn die Orte Malancourt, Béhincourt, die im Brennpunkt der Kämpfe gestanden haben, liegen noch immer etwa 10 Km. von den permanenten Befestigungen der Nordwestfront entfernt, die bei Charny an der Maas beginnen und sich in südwestlicher Richtung bis zum Fort Bois de Bourrus hinziehen, um sich von dort nach Süden zu wenden. Nachdem bereits vor einigen Tagen der Ort Malancourt und die angrenzenden Höhen erobert worden waren, sind jetzt die gesamten feindlichen Stellungen nördlich des Forgesbaches, zwischen Malancourt und Béhincourt, erobert worden. Damit haben die Franzosen den am weitesten nach Norden vorgeschobenen Teil ihrer Linien verloren. Ob der Ort Béhincourt selber auch schon besetzt worden ist, läßt sich noch nicht mit voller Sicherheit erkennen, aber selbst wenn die Franzosen sich dort noch gehalten haben sollten, so muß ihre Lage

dort wegen der außerordentlich schmalen Front und der empfindlichen Bedrohung von beiden Seiten her als sehr ungünstig bezeichnet werden. Nach französischen Angaben soll der weitere Widerstand auf dem nördlich Esnes liegenden Höhenzuge, der durch die Kuppe 304 bezeichnet ist, geleistet werden. Er liegt zwischen dem Dorfe Wocourt im Westen und dem schon von den deutschen Truppen besetzten Höhenzuge am „Toten Mann“ im Osten und wird schon seit mehreren Tagen von der deutschen Artillerie lebhaft beschossen. Durch die Eroberung der Höhen nördlich des Vorgesäßbaches ist den Franzosen wiederum ein Teil des Vorgeländes entzogen, und sie sind mehr auf den Festungsbereich zurückgeworfen worden. Damit haben sie wieder einen Teil ihrer Operationsfreiheit und des für größere Operationen notwendigen Entwicklungsraumes verloren. Durch das siegreiche Vorgehen des deutschen Besatzungsbereichs werden auch die Verbindungen, die aus dem Inneren der Festung nach dem Hinterlande führen, immer empfindlicher bedroht.

Die russische Artillerie zeigte an einigen Frontabschnitten, die längst die verzweifelten Durchbruchversuche sahen, etwas lebhaftere Tätigkeit. Doch ist vorerst mit einer Wiederannähme der Angriffe schwerlich zu rechnen.

Ueber 5½ Milliarden Mark sind für die letzte Kriegsanleihe bereits eingezahlt — eine Tatsache, die für sich selbst spricht. Und die russische Anleihe ist wie die französisch-englische Anleihe, die beide in Amerika untergebracht werden sollten, gescheitert. Das spricht auch eine sehr deutliche Sprache. Das geschäftstüchtige Amerika ist reich genug geworden und fühlt im übrigen sehr deutlich, wohin sich der Sieg neigt.

Die holländische Regierung hat eine Erklärung herausgegeben, welche keine ist und das holländische Volk deshalb in neue Unruhe gestürzt hat, wozu wohl auch alle Ursache vorhanden ist. Wenn die Regierung sagt: wir müßten die Urlaube widerrufen, weil es gilt, den unerschütterlichen Entschluß, unsere Neutralität unter allen Umständen zu wahren, zu betonen, und weil Tatsachen vorliegen, die eine Annahme der Gefahr für Holland befürchten lassen, — so steckt doch etwas dahinter, was freilich noch keine politische Verwicklung selbst zu sein braucht, was eine solche aber in äußerst bedenkliche Nähe rückt. Die Stimmung der Holländer ist denn auch danach. Wir haben das Gefühl, als würde die holländische Regierung nicht nur ihrem Volke, sondern der ganzen Welt einen Dienst erweisen, wenn sie offen sagte, um was es sich handelt. Sollte sie wirklich von England zum Schweigen verpflichtet sein, — von England, das immerfort seine Post beschlagnahmt?

Bereits über 5½ Milliarden eingezahlt.

wb. Berlin, 4. April. Soweit bis Dienstag mittag Mitteilungen vorlagen, sind bis zu diesem Zeitpunkt bereits 5,705 Millionen Mark auf die 4. Kriegsanleihe eingezahlt worden.

Nicht enthalten sind in diesem Betrage diejenigen Zahlungen, die außerhalb Berlins am Dienstag vormittag geleistet worden sind. Die Darlehensklassen sind für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe bis zum 31. März mit 118 Millionen Mark in Anspruch genommen worden.

Scheitern der russischen und der englisch-französischen Amerika-Anleihe.

Zürich, 5. April. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt, haben die amerikanischen Bankiers die Uebernahme der russischen 100-Millionen-Dollar-Anleihe abgelehnt. Ebenso ist, wie verlautet, die englisch-französische Anleihe nicht zustande gekommen. Morgan und Strong kehren nach Newyork zurück.

Der Krieg gegen England.

Zeppelin über England.

wb. London, 4. April. Ueber den Luftangriff in der letzten Nacht wird noch amtlich gemeldet: Ein Luftschiff, das die Gasküste heimsuchte, hat 42 Explosions- und 15 Brandbomben abgeworfen. Zwei Luftschiffe erreichten die östlichen Grafschaften um ungefähr 10 Uhr 15 Minuten abends. Sie kreuzten bis gegen 1 Uhr früh und wurden beide verschiedene Male von unseren Abwehrkanonen beschossen. Es scheint, daß sie dadurch gehindert

wurden, eine bestimmte Vertikale als Ziel zu wählen. Diese Luftschiffe warfen 33 Explosions- und 95 Brandbomben ab. Soweit festgestellt werden konnte, wurde in England Niemand verletzt. (??)

wb. London, 4. April. Das Pressebüro teilt mit, daß in der letzten Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ein Zeppelin der englischen Küste einen kurzen Besuch abstattete. Es wurden einige Explosionen gehört. Schaden wurde keiner angerichtet, Menschen wurden nicht verletzt. (??)

wb. London, 5. April. Dem Pressebüro wurde von dem Munitionsministerium mitgeteilt, daß Ende der Woche in einer Pulverfabrik in Kent ein Brand stattfand, der mehrere Explosionen im Gefolge hatte. Das Feuer entstand zufällig und wurde um die Mittagszeit entdeckt. Die letzte Explosion ereignete sich um 2 Uhr nachmittags. Die Zahl der Opfer beträgt 200.

Berlin, 4. April. Der L.-A. meldet aus Genf: Die jüngsten dringlichen Beschwerden der französischen Needer über gesteigerte Transporteschwierigkeiten in den französischen Häfen weisen auch auf die Zustände in Dünkirchen, wo massenhaftes Material, darunter auch eine Menge leicht zündbarer Stoffe, aufgeschapelt war. Darum erregte der vollkommen geglückte Angriff auf Dünkirchen starke Besorgnis in Paris, wo die Zensur die Bekanntgabe der Einzelheiten über die Verheerungen in der Stadt und im Hafen verhinderte.

wb. Berlin, 5. April. Ein Kopenhagener Blatt schreibt laut verschiedenen Morgenblättern: Der alte Graf Zeppelin feiert große Triumphe. Seine Luftschiffe haben die Probe bestanden. Englands Traum von der splendid isolation ist zerstört. England beherrscht das Meer, aber die Luft haben die Deutschen sich untertänig gemacht. Und was schadet es, daß die deutsche Flotte nicht die englischen Küsten vernichten kann, wenn sie wiederholt London City aus der Luft bombardiert und ins Weltberz trifft.

England und die Neutralen.

wb. Bern, 4. April. Das Berner Intelligenzblatt schreibt unter der Ueberschrift „Verschärfung des Krieges gegen die Neutralen“ u. a.: Die Folgen der Pariser Konferenz stellen sich für die Neutralen und ihre Existenz als höchst bedenklich heraus. England läßt den Artikel 19 der Londoner Deklaration fallen, womit der Rechtszustand auf dem Meere sein Ende gefunden hat und die Neutralen gänzlich der Willkür der Kriegführenden ausgeliefert sind. Besonders für Holland und die nordischen Staaten bedeutet die neue Maßnahme einen empfindlichen Schlag gegen die Grundlagen ihrer Existenz. Mit dieser Erklärung reserviert sich England und in seiner Gefolgschaft auch Frankreich das Recht, die Selbsterhaltung dieser Staaten vollständig von seinen eigenen Beschlüssen und seinem eigenen Gutdünken abhängig zu machen. Damit ist auch jeder Schein von Beobachtung des internationalen Rechtszustandes und von Respektierung der Selbständigkeit der Neutralen abgeschafft und der Zustand von Ungesetzlichkeit, wie er seit langem in der Praxis besteht, auch in der Form offen angestanden. Man wird voraussichtlich nicht allzulange auf eine Neuherung der skandinavischen Staaten zu warten haben. Auch darf erwartet werden, daß sich die Vereinigten Staaten auf den Boden des internationalen Rechtes stellen, das nicht willkürlich von einem einzelnen zuungunsten mehrerer verletzt werden darf. Sollte der Krieg noch lange dauern, so wird für die Neutralen ausnahmslos die Frage akut werden, ob sie sich auf die Länge in solche Abhängigkeit freiwillig begeben können, ohne langsam ihre eigene Existenz und die Behauptung ihrer Widerstandskraft und Selbständigkeit zu untergraben.

Berlin, 4. April. Der L.-A. meldet aus Rotterdam: Einer Verletzung der Rechte amerikanischer Staatsbürger haben sich nach einer Meldung der „Newyorker Staatszeitung“ die englischen Behörden von Kingston (Samaila) zuschulden kommen lassen. Zwei Angehörige der Vereinigten Staaten, die Gebrüder Maurer, die nach Feststellung des amerikanischen Konsuls in Puerto Columbia Amerikaner waren, wurden unter der Beschuldigung, Deutsche zu sein, vom amerikanischen Dampfer „Carillo“ heruntergeholt

und in das Gefangenenlager gebracht. Ein Protest des Kapitäns der „Carillo“ blieb ohne Erfolg.

wb. Kopenhagen, 4. April. Nationaltidende meldet aus Kristiania: Die von England beschlagnahmte Paketpost des „Selligs Lab“ ist in Bergen angekommen. Ueber die beschlagnahmte Briefpost fehlt jede Nachricht.

wb. Haag, 5. April. Der Minister des Aeußeren veröffentlicht die diplomatischen Schriftstücke über die Verhandlungen mit England wegen Beschlagnahme der holländischen Briefpost durch England auf den Ueberseedampfern. Darin sind abgedruckt: Die holländische Note vom 18. Dezember 1915, in der Holland gegen die Beschlagnahme der Briefsäcke protestiert, sowie die Note vom 12. Januar 1916, die in Beantwortung der von England auf die Note vom 18. Dezember 1915 eingelaufenen Antwort an die englische Regierung gerichtet wurde. Am 1. April 1916 überreichten die Gesandten Frankreichs und Englands im Namen ihrer Regierungen ein Memorandum, in der die Beschlagnahme der Postsendungen zu rechtfertigen versucht wird. In Verbindung hierauf wird bemerkt: Die holländische Regierung kann die Ansicht nicht teilen, daß die durch die Haager Vereinbarung bestimmte Unverletzlichkeit der Uebersee-post die Paketpost einschließt. Die holländische Regierung habe nur den Protest eingelegt, wenn die Beschlagnahme der Paketpost im Widerspruch zu den Rechten der Kriegführenden gestanden hat, und soweit sie Güter betrifft, die auf neutralen Ueberseedampfern befördert wurden. Die holländische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Bezeichnung „correspondence postale“ im Haager Vertrag auch die Sendungen von Effekten, Coupons und Wertpapieren umfaßt. Die Kriegführenden dürfen diese Sendungen nicht beschlagnehmen. Der Minister des Aeußeren ersuchte darum noch um die Zurückgabe der von den englischen Behörden beschlagnahmten Papiere dieser Art.

Berlin, 4. April. Das B. L. meldet aus Amsterdam: Die englische Zensur über die holländische Uebersee-post wird jetzt lückenlos durchgeführt und erstreckt sich auch auf die ausreisenden Schiffe. Die „Gekria“ mußte ihre südamerikanische und Kolonialpost für Holland Stück für Stück im Falmhaus abgeben. Von den nach Newyork ziehenden holländischen Dampfern „Saandijl“ und „Veendijl“ wurde in Kirkwall die gesamte Post herausgeholt und zurückgehalten. Schließlich mußte auch die „Lambora“ bei ihrer Heimreise aus Batavia, also einer holländischen Kolonie, ihre Post in England lassen.

Rumänien und England.

Bukarest, 4. April. „Journal des Balkans“ klagt darüber, daß die Landwirte von den an die Engländer verkauften 80 000 Waggons Getreide bloß die Hälfte abliefern.

Das große Unwetter in England.

London, 5. April. Ein Leitartikel des „Daily Telegraph“ vom 31. 3. führt aus: Der Schneesturm hat unberechenbaren Schaden angerichtet. Ungeheuer ist der Schaden an Säulern, die große Menge gefallener Bäume bedeutet einen großen Verlust. In der Landwirtschaft macht sich das ungewöhnlich nasse Wetter sehr unliebsam bemerkbar, denn es ist fraglich, ob der schwere Boden sich für die Aussaat bearbeiten lassen wird. Große Sterblichkeit herrscht unter den Schafherden. Seit hundert Jahren ist das Land nicht von einer solchen Krüfung heimgesucht worden; der Mangel an Arbeitern verschlimmert noch die Situation, es wird lange dauern, bis die Telegraphen und Eisenbahnen wieder normal arbeiten.

Die Frauen in den englischen Munitionsfabriken.

wb. London, 5. April. Im Unterhause teilte der Unterstaatssekretär des Munitionsministeriums Addison mit, daß jetzt 195 000 Frauen in den Munitionsfabriken beschäftigt sind.

Versenkt.

wb. London, 4. April. Nach einer Lloydsmeldung ist die britische Bark „Bengairn“ versenkt worden. Ein Teil der Mannschaft ist gerettet.

wb. Kristiania, 5. April. Der norwegische Gesandte in London telegraphierte an den Minister des Aeußeren: Nach einem Bericht der britischen Admiralität sei der norwegische Viermaster „Bill“ bei den Skilly-Inseln in den Grund gebahrt worden. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Muiden, 5. April. Aus dem Bericht des Kapitäns des versenkten Dampfers „Arion“ geht hervor, daß der Dampfer auf der Reise von Friedrichstadt nach Hull war und die Ladung aus Holz und Papier bestand. Der Dampfer wurde nicht torpediert, sondern nach Untersuchung der Schiffs-papiere in den Grund geschossen.

wb. Muiden, 4. April. Durch den Fischdampfer „Nicoll“ wurden vier verirrte Schiffbrüchige der Besatzung des norwegischen Dampfers „Anna“ gesendet, der auf der Nordsee im Fischereigebiet durch ein deutsches Uboot versenkt wurde.

Berlin, 4. April. Die B. Z. a. M. meldet aus Kristiania: Nach einer „Lloyd“-Meldung ist die Mannschaft des norwegischen Viermasters „Bell Portland“ bei Brigg (Brighton?) gesendet. Es handelt sich um das deutsche Schiff „Berkeo“, das von den Engländern zur Brise gemacht und an einen norwegischen Reeder verkauft worden ist. Es hatte Korn aus Oregon an Bord, das nach England bestimmt war. Die Ursache des Unterganges ist unbekannt.

wb. Haag, 4. April. Amtlich. Nach einem beim Marine-departement eingegangenen Bericht wurde der niederländische Schoner „Eliza Helena“ gestern nachmittag drei Uhr in der Nordsee torpediert. Die Besatzung wurde in einem Boote nach dem Leuchtschiff Noordhinder gebracht und gestern abend von dem Rettungsschiff „Atlas“ übernommen, von wo sie heute abgeholt werden wird. Bei ihrer Ankunft wird eine nähere Untersuchung eingeleitet werden.

wb. Büssingen, 4. April. Der Korrespondent der Niederländischen Telegrammagentur sprach mit dem Kapitän des holländischen Schoners „Eliza Helena“. Das Schiff wurde nicht torpediert, sondern um 3 Uhr nachmittags von einem deutschen Uboot in der Höhe des Noordhinder-Leuchtschiffes angehalten. Das Schiff hatte eine Ladung gehobelten Holzes. Einer der Offiziere des deutschen Ubootes verlangte die Schiffs-papiere und, nachdem diese durchgesehen waren, wurden der Besatzung fünf Minuten Zeit gegeben, um in die Boote zu gehen. Die Deutschen brachten dann Bomben an Bord und sprengten das Schiff in die Luft.

Amerikanisches.

Die amerikanische Krise vorüber?

tu. Newyork, 4. April. Die Montag-Morgenblätter erwähnen kaum mehr den Ubootkrieg: jedenfalls scheint die Krise vorüber zu sein.

Mexiko.

tu. Frankfurt a. M., 4. April. Aus Newyork berichtet die „Frankf. Ztg.“: Die Auffassung gewinnt an Boden, daß Villa entschlüssigt ist. Es wird berichtet, daß die Verbindungslinien gefährdet sind. Der mächtige Cano ließ Carranza im Stich und verband sich mit Villa.

Holland.

wb. Haag, 4. April. Die geheime Sitzung der Zweiten Kammer hat bis 1/2 Uhr gedauert. Nach Wieder-aufnahme der öffentlichen Sitzung hat die Regierung folgende Erklärung abgegeben: Die Regierung legt Wert darauf, im Anschluß an das in der geheimen Sitzung Mitgeteilte öffentlich zu erklären, daß die Suspendierung der periodischen Urlaube eine Vorsorgemaßregel ist, die mit dem unerschütterlichen Beschluß, unsere Neutralität kräftig zu wahren, zusammenhängt. Die Maßregel ist nicht eine Folge von bestehenden politischen Entwicklungen, sondern hat ihre Ursache in Daten, die eine Zunahme der Gefahren, denen unser Land ausgesetzt ist, befürchten lassen. Es würde nicht im Interesse des Landes sein, über den Inhalt dieser Angaben etwas mitzuteilen.

wb. Berlin, 5. April. Zu der Erklärung der holländischen Regierung heißt es in einem Rotterdamer Bericht des B. L.: Die Regierungserklärung machte keineswegs einen beruhigenden Eindruck, im Gegenteil hat sie die wilden Gerüchte entsefelt. Die großen Zeitungen legen sich in einer Zeit, wie in der jetzigen, eine so große Reserve auf, daß sie nicht nur darüber schweigen, was sie wissen, sondern auch darüber, was sie über die Ereignisse des Tages tatsächlich denken. So spiegelt sich denn auch in den gestrigen Abendzeitungen nicht die große Erregung wider, die die Regierungserklärung hervorgerufen hat. Alle sind sich darüber einig, daß die Lage fortgesetzt ernst bleibt und daß bedeutende Ereignisse zu befürchten sind, wenn auch nicht in kürzester Frist.

wb. Haag, 5. April. Der Tot. Rundsch. wird von hier gemeldet: In den Straßen der Stadt drängten sich gestern nachmittags vor den Anschlagläusen der Zeitungen große Volksmassen, bis endlich dann das large Ergebnis der geheimen Sitzung herauskam. Nach der Verhandlung der ersten, auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurde der Antrag eingebracht, die weiteren Verhandlungen aufzuschieben, um die politische Lage zu besprechen. Darauf erhob sich der Ministerpräsident und sagte: Die politische Lage ist nicht mehr so ernst, als daß dieserhalb die Verhandlung über die laufenden Angelegenheiten unterbrochen werden müßte.

Berlin, 4. April. L. A. meldet aus dem Haag: Obwohl die Unruhe beim Publikum sich ziemlich gelegt hat, griffen doch allerlei Maßnahmen Platz, die darauf hindeuten, daß die allgemeine Lage für Holland augenblicklich nicht mehr so sicher ist, wie man seit einigen Monaten angenommen hat. Nur über die Frage, was vorliegt, ist man innerhalb eines ganz kleinen Kreises von schweigenden Eingeweihten noch immer im Ungewissen. Weder die Presse noch die Volksvertreter wissen etwas Bestimmtes und jede neue Maßnahme der Behörden oder halbamtlichen Körperschaften steigert die Unruhe aufs neue. So haben die Niederländischen Staatsbahnen alle Beurlaubungen außerhalb der Stadt, wo man angehalten ist, rückgängig gemacht. Auch das Nichtausfahren mehrerer Postdampfer wird als symptomatisch angesehen, da die Fahrt nach den jüngsten Regierungsmahnahmen als nicht erheblich gefährlich anzusehen ist, als sie bereits war. Nur heute und Mittwoch wird in dieser Woche eine Ueberseepost ausgehen, die außerdem noch über England geht.

Berlin, 4. April. Nach dem L. A. hat die holländische Regierung anscheinend Maßnahmen getroffen, daß über die Vorgänge im Königreich und über die dort herrschende Stimmung möglichst wenig über die Grenzen des Landes dringe. Denn nur so ist es zu erklären, daß die holländischen Zeitungen in Berlin seit mehreren Tagen ausgeblieben sind.

wb. Bern, 4. April. Nach einer Meldung von Secolo hat die Nachricht von den militärischen Maßnahmen Solands in politischen und diplomatischen Kreisen Roms eine Bestürzung erregt. Auf der Consulta herrschte großer Verlebr. Der französische und russische Botschafter, sowie der holländische und griechische Gesandte sprachen vor. Eine mögliche Stellungnahme Hollands gegen den Vierverband so meint Secolo, wäre zwar nicht entscheidend, aber gefährlich. Giornale d'Italia sagt, die holländischen Maßnahmen seien nichts anderes als eine Folge der neuen von England eröffneten Blockadepolitik.

wb. Berlin, 4. April. (Amtlich.) Die Botschafter „Agence Anglaise“ verbreitet in Rumänien ein Telegramm, wonach die deutsche Regierung der niederländischen Regierung erklärt hätte, „Zuhantia“ und „Balembang“ seien torpediert worden, weil sie sich geweigert hätten, zur Unterstüchtung anzuhalten. Wir sind ermächtigt, diese Angabe der Agence Anglaise als eine völlig aus der Luft gegriffene Erfindung zu bezeichnen.

wb. Haag, 4. April. (Amtlich.) Das Marineministerium teilt mit, daß die Untersuchung des Wracks der „Zuhantia“, wofür zuerst durch den Königlich holländischen Flottenminister Maßnahmen getroffen worden waren, von der Regierung übernommen wurde. Infolge des ungünstigen Wetters konnte nicht vor der letzten Woche mit der Untersuchung begonnen werden. Es ist gestern geglaubt, die genaue Stelle, wo das Wrack liegt, festzustellen und vom Dampfer „Wodan“ die erste Untersuchung durch die Taucher anstellen zu lassen. Heute früh sollte das Tauchen fortgesetzt werden. Das Wetter war aber wiederum zu ungünstig dafür.

wb. Berlin, 5. April. Nach der Voss. Zig. bestätigen die Meldungen, die gestern nachmittags über den Verlauf der geheimen Sitzung der holländischen Kammer in Berlin eingetroffen sind, durchaus die Ansicht, daß die von Holland getroffenen Maßnahmen keineswegs mit einer Aenderung in den Beziehungen zu Deutschland in Verbindung stehen. Diese sind fortgesetzt gut und es besteht die begründete Hoffnung, daß sich darin nicht so leicht etwas ändern wird.

Die Lage im Westen.

Die Franzosen wollen früher aufstehen.

wb. Paris, 5. April. Die Kommission der Kammer nahm den Vorschlag an, während des Krieges die Uhr eine Stunde vorzustellen.

Gefährliche Volksstimmung.

tu. Genf, 5. April. (L. A.) In einem durch seine Offenheit bemerkenswerten Artikel bespricht das Arbeiterblatt „Bataille“ die Stimmung des französischen Volkes infolge der Vorgänge bei Verdun. In dem Artikel heißt es: Unser Volk ist zu verständlich, um durch solche Redensarten, wie: „wir haben uns zurückgezogen, weil andere Stellungen besser sind“, sich auf die Dauer täuschen zu lassen. Der Artikel schließt mit einer Mahnung an die französischen Heerführer und Staatsmänner: „Spaltet Euch!“

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 4. April. Amtlicher Bericht von Montag nachmittags. In der Nacht hat ein Zeppelin acht Bomben auf die Stadt Dünkirchen geworfen, aber der angerichtete Materialschaden ist wenig bedeutend: zwei Zivilisten wurden getötet und vier verwundet. Westlich von der Maas andauernde Beschichtung der Dörfer Saucourt und Cenez ohne sonstiges Gesecht. Die Kämpfe bei Douaumont und Baur sind für uns günstig verlaufen: wir haben im Gehölze von Callette Boden gewonnen, unsere Linie lehnt sich rechts an den Sumpf von Baur an, durchquert das Callette-Gehölz, dessen nördlichen Zipfel der Feind besetzt hält, und schließt sich unseren Stellungen südwestlich vom Dorfe Douaumont an. Es bestätigt sich, daß die gestrigen deutschen Angriffe sich über eine Front von 3 Kilometern ausdehnten; den aufeinanderfolgenden Wellen folgten keine Sturmkolonnen. Unsere Artillerie- und unser Infanteriefener haben große Verluste in den Reihen des Feindes verursacht. In der Woivre-Chene war die Nacht ruhig. In Lotbringen hat unser Artilleriefener mehrere Brände in Remabois, westlich von Veintren, verursacht. In der Gegend von Ancerville, südlich von Blamont, wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes, welche unsere Stellungen zu erreichen versuchte, durch Gewehrfeuer abgewiesen. Bei Moven ist ein deutsches Flugzeug in unsere Linien gefallen, die Flieger sind gefangen.

Amtlicher Bericht von Montag Abend: Ausrischen Soissons und Reims richteten vier konzentrische Feuer auf deutsche Anlagen nördlich des Butteswalbes und am Hügel von Savignoul. In den Argonnen beschossen unsere Batterien mit Heftigkeit den westlichen Zipfel des Walbes von Avocourt. Ein feindliches Blockhaus wurde zerstört und ein Munitionsdepot flog in die Luft. Westlich der Maas richteten die Deutschen gegen Tagesende einen kräftigen Angriff zwischen Saucourt und Béthincourt gegen unsere Stellungen auf dem Südbufer des Forgesbaches, die wir in der Nacht zum 1. April geräumt und auf dieses Ufer zurückgelegt hatten, ohne daß der Feind es bemerkte. Durch das heftige Feuer aus unseren neuen Stellungen und Planierungsfeuer aus Béthincourt überrascht, erlitten die feindlichen Truppen starke Verluste, ohne daß es zum Kampf kam. Heute fand eine ziemlich heftige Beschichtung der Gegend des Bourruswalbes statt. Keine Infanterieunternehmung. Westlich der Maas entwickelten sich unsere Gegenangriffe mit Erfolg. Im Laufe des Tages warfen wir den Feind bis zum nördlichen Rand des Callette-Walbes und nördlich des Teiches von Baur zurück. Der letzte Gegenangriff, der besonders lebhaft war, gestaltete uns, den westlichen Teil des Dorfes Baur, den wir geräumt hatten, wieder zu besetzen. In der Woivre heftige Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Moulainville. Zur Vergeltung der durch einen Zeppelin ausgeführten Beschichtung von Dünkirchen in der letzten Nacht warfen 31 Flugzeuge der Allierten 83 schwerkalibrige Granaten auf die feindlichen Truppenlager von Rehen, Cessen, Terrest und Houthulst. In der Nacht zum 3. April beschloß eines unserer Fliegergeschwader den Bahnhof von Conflans. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Luftkämpfe in der Gegend von Verdun geliefert. Unsere Flieger schossen vier deutsche Flugzeuge ab. Andere Flugzeuge wurden in die Nacht geschleudert oder zum Landen gezwungen.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 4. April. Bericht des Hauptquartiers. Gestern schoß eins unserer Flugzeuge einen deutschen Apparat in der Nähe von Lens ab. Ein anderes Flugzeug verlor fünf feindliche Maschinen, nachdem es mit zweien von ihnen in Kampf geraten war. Heute am frühen Morgen griffen wir bei St. Etot einen Minenrichter an, der von den Deutschen seit dem 30. März gehalten wurde, besetzten ihn und schoben unsere Linien über ihn hinaus. Wir machten dabei 84 Gefangene, einschließlich 4 Offiziere. Die Artillerie war auf beiden Seiten sehr tätig.

Das Flankierungsgeschütz in Maizeray.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des 5. Feldartillerie-Regiments wird stets das Wirken der Flankierungsgeschütze in Maizeray und Marcheville einnehmen, zwei Dörfer in der Woëvre-Ebene, bei denen die Franzosen im Frühjahr 1915 in wiederholten zähen Angriffen die um Verdun gezogene eiserne Mauer zu durchbrechen versuchten. Hier glaubte der Feind, während er gleichzeitig die die Ebene beherrschende Combreshöhe zurückgewinnen suchte, einen Keil in die deutschen Stellungen treiben zu können, und sparte weder Menschen noch Munition, um sein Ziel zu erreichen. Im blutigen Ringen wurden seine zahlreichen Sturmangriffe, denen stets starke Artillerievorbereitung vorausging, zurückgeschlagen.

Bei der Abwehr der Angriffe stiel dem in jenen Monaten in diesem Abschnitt stehenden Feldartillerie-Regiment Nr. 5 der Hauptanteil zu. Die außerordentliche Wirkung seiner Batterien wurde noch dadurch gesteigert, daß an den am meisten bedrohten Punkten zwei Geschütze aufgestellt worden waren, die in den Dörfern Marcheville und Maizeray, nur einige hundert Meter vom Feinde entfernt, darauf lauerten, die vorstürmenden Franzosen unter Flankfeuer zu nehmen.

Ein Stück herrlichsten deutschen Selbentums hat sich dort zwischen den engen Mauern einer halbzerstörten Scheune in Maizeray abgespielt.

In das vorletzte Haus des Dorfausganges an der Straße nach Marcheville hatte man ein Geschütz eingebaut, so daß es zum Scheunentor hinaussehen konnte. Mannschaften der 5. und 6. Batterie lösten sich alle sieben Tage in der Bedienung ab, und jeder von ihnen war sich wohl bewußt, um welsch ungemein wichtigen, aber zugleich gefährvollen Posten es sich hierbei handelte. Wehe dem Geschütz, wenn es der Feind in dieser Nähe entdeckte. Von aller Verbindung abgeschnitten und unter eigener Beobachtung war das Geschütz vollkommen selbständig, und für die Mannschaften und ihren Führer galt es, Tag und Nacht auf der Hut zu sein.

Am 18. März hatten schon bei einer der heftigen Ortsbeschießungen zwei Mann der Bedienung, die Kanoniere Blalows aus Gelsenkirchen und Hoffmann aus Breslau, die zur 6. Batterie gehörten, den Heldentod gefunden; den Ueberlebenden war für ihr Ausstehen das Eiserne Kreuz zuteil geworden. Fast ununterbrochen hatte die Scheune und mit ihr das Geschütz unter heftigsten feindlichen Feuer gelegen. Die Mannschaften wurden nicht nur durch die herunterprasselnden Sprengstücke und Kugeln, sondern ebenso durch die abgerissenen Mauerstücke und Dachziegel gefährdet. Keinen Augenblick setzte die Bedienung aus, selbst da nicht, als ein in Brand geschossener Strohhaufer die Scheune mit bickem Qualm erfüllte, und das Atmen fast unmöglich machte. Aus Atemholen war nicht Zeit zu denken, es galt nur Schießen und Bedienen. Einen Augenblick trat bange Ratlosigkeit ein; der Qualm verdunkelte den engen Raum so stark, daß die Zahlen am Aufsatz und Ränder nicht mehr zu erkennen waren. Die Kugeln sausten weiter in die Scheune, und in neuen Linien kam die französische Infanterie heran.

„Wir haben ja unsere Taschenlampe,“ rief ein Bedienungsmann und unter ihrem Licht wurden nun Aufsatz und Ränder gestellt und das Geschütz feuerte in der heißen Stut und dem Qualm des Brandes weiter, bis der feindliche Angriff erlosch.

Wer der wichtigste und schwerste Tag sollte noch kommen.

Am 5. April setzte gegen mittag wieder neue mehrstündige Artillerievorbereitung der Franzosen ein. Auch an diesem Tage war das Geschütz durch die 6. Batterie besetzt. Leitender Beobachter war wiederum der heldenmütige Leutnant Rieschid aus Hirschberg, der sich schon früher das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdient und auch diesmal wieder freiwillig zu dem gefährvollen Posten gemeldet hatte. Geschützführer war Unteroffizier Altmann aus Roderzborf (Kreis Rothenburg), während die Bedienung aus den Kriegsfreiwilligen-Gefreiten Nachwit aus Glogau und Engelmann aus Kreuzburg O.-S., dem Gefreiten Fischer aus Görlitz und den Kanonieren Köffel aus Buschvorwerk bei Hirschberg und Müller aus Laufersweiler (Rheinland) bestand. Da der größte Teil dieser Bedienung schon einmal die Anstrengungen und Gefahren an diesem verantwortungreichen Posten bestanden hatte, sollte der Batteriechef heute andere Leute an das Geschütz senden; aber man betrachtete es als Ehrensache, das Geschütz, das man schon einmal so erfolgreich bedient hatte, wieder besetzen zu können, und so bat der Kriegsfreiwillige Gefreite Nachwit (Assessor) im Namen der Kameraden den Batteriechef, ihnen auch heute ihr Geschütz zu überlassen.

Gegen 4 Uhr nachmittags beobachtete Leutnant Rieschid in den feindlichen Gräben die Ansammlung von Sturmtruppen und ließ das Feuer eröffnen. Im rasenden Schnellfeuer ergoß sich jetzt ein Geschößhagel von der Flanke auf die Franzosen, die immer wieder vergeblich versuchten, aus den Gräben vorzudringen, die zurückstuhenden Massen erlitten die schwersten Verluste. Trotz

schweren auf die Scheune, in der das Geschütz stand, gerichteten feindlichen Feuers, versagte die Bedienung keinen Augenblick.

Nach dem 400. Schuß, während schon der feindliche Infanterieangriff immer mehr verebbte, verhinderte ein Rohrdefekt das Weiterfeuern; in diesem kritischen Augenblick konzentrierte die feindliche Artillerie, die schon seit Stunden das Dorf Maizeray wütend beschossen hatte, ihr stärkstes Feuer auf die Scheune. Vom nächsten Graben aus hatte der Feind das verderbenbringende Geschütz in derselben entdeckt. Dicht hintereinander schlugen zwei Volltreffer schwerer Geschosse in die Scheune, Menschen und Geschütz in Stücke reißend. Nur Unteroffizier Altmann und Gefreiter Fischer kamen, obwohl schwer verwundet, mit dem Leben davon. Auch der Beobachter, Leutnant Rieschid, war neben seinem Geschütz gefallen.

Im Regnetagen der feindlichen Geschosse hinter ihrem Geschütz damit beschäftigt, es zum Weiterfeuern herzurichten, hatte der Tod die Tapferen überrascht. Aber das Ziel war erreicht; mit ihrem Blut besiegelten sie das böllige Mißlingen des feindlichen Angriffs, den die Franzosen nicht mehr zu wiederholen wagten.

Nur mit großen Schwierigkeiten konnten die Kameraden aus der böllig zerflossenen Scheune die Leichen der Gefallenen und die Verwundeten bergen; vom Geschütz waren nur noch Trümmer übrig.

Für immer wird bei ihrem Regiment das Andenken an die Selben von Maizeray weiterleben. (G. S. N. V. A.-R.)

Die Lage im Osten.

Der Zusammenbruch der russischen Armee-Reorganisation.

tu. Stockholm, 4. April. (L. A.) Die durch Bolwanows Rücktritt bekannt gewordene Zerrüttung der Armeeverwaltung veranlaßte zahlreiche Interventionen in der Duma, die drei ausgebreitete Sitzungen in Anspruch nahmen. Der neue Kriegsminister beantwortete die stürmischen Anfragen der Abgeordneten in mehrstündigen Reden. Er zählte ein langes Sündenreißer Bolwanows über die Vernachlässigung der Armeeausrüstung auf. Der Mangel an Gewehren und an Kleidung sei so allgemein, daß weitere Einziehungen verlos wären. Man könne die Leute doch nicht in Bauernkleidung mit Ausbildungsskizzen anstelle von Gewehren an die Front schicken. Außerdem fehle genügendes Ausbildungspersonal; die Deeresergänzung sei nur langsam organisch möglich. Ueber die sich anschließende geheime Sitzung unterrichteten Unterredungen mit Abgeordneten. Die zahlreichen Ausstellungen sind in dem einen Punkte einzig, daß Bolwanows Reorganisationsarbeit völlig zusammengebrochen sei. Aber das sei nicht dessen Schuld, sondern die Schuld anderer Negierungsstellen, die Bolwanow aus politischen Gründen Steine in den Weg rollten.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 4. April. Amtlicher Bericht von Montag. Nach eineinhalbstündigem schweren und leichten Artilleriefeuer griffen die Deutschen den Brückenkopf von Nektüll an, wurden aber abgewiesen. Bei und südlich Düna burg Feuerlambf. Die feindliche Artillerie entfaltet lebhafteste Tätigkeit in mehreren Abschnitten der Truppen des Generals Ewert. Im Laufe eines gekttern von den Deutschen in der Gegend nördlich des Bahnhofes Baranowitschi erfolgten Angriffes verwendete der Feind Explosivgeschosse. In der Gegend von Ljachowitschi überschritt eine stärkere deutsche Aufklärungsabteilung am Morgen des 2. April die Schara und griff unsere Posten an. Der deutsche Angriff wurde abgewiesen. Auf mehreren Abschnitten der Front, ebenso nördlich und südlich der Polesie, lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Flieger. Das Hochwasser dauert an. Eine Kaserne in Petersburg niedergebrannt.

tu. Stockholm, 4. April. (B. T.) Die Nikolajewer Kaserne in Petersburg ist abgebrannt. Einige Soldaten sind verbrannt, viele erlitten schwere Brandwunden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An einzelnen Teifen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseits lebhaft, so im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo, bei Malborghet, am Col di Lana und in den Rudikationen. Im Adamello-Gebiete besetzten unsere Truppen den Grenzraum zwischen Lobia Alta und Monte Fumo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Kriegsbrieife aus dem Osten.

Berlin, den 4. April.
(Unberechtigter Nachdruck,
auch auszugsweise, verboten.)

Hindenburg an der Front!

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsbericht-
erstatlers.

Aus dem Felde, den 3. April 1916.

Der Generalfeldmarschall besuchte gestern unter großem Jubel der Truppen das Saarbrücker Korps, das an dem Zusammenbruch der russischen Offensive so hervorragenden Anteil genommen hatte. Hindenburg begrüßte zuerst ein Lothringisches Regiment, das den ersten Stoß aufgefangen, und dessen Kommandeur persönlich einen Gegenstoß geführt hatte. Einem elsässischen Schirmmeister, der im Handgranatenkampf allein ein Grabenstück wieder gesäubert hatte, überreichte der Marschall im Namen des Kaisers das Eisene Kreuz erster Klasse. Die Freude der Truppen, aus Hindenburgs Mund den Dank und die Anerkennung zu hören und von dem Marschall persönlich die vom Kaiser verliehenen Eisernen Kreuze zu empfangen, war nach den schweren Tagen erhebend.

Holt Brandt, Kriegsberichterstatter.
(Kb.)

Der Krieg gegen Italien.

Eine schneidige Fliegertat.

Wb. Wien, 4. April. Amlich wird verlautbart:

Creignisse zur See.

Die Besuche der italienischen Flieger in Laibach, Adelsberg und Trieste wurden am 3. April nachmittags durch ein Gescha-
der von zehn Seeflugzeugen in Ancona er-
wölbert, wo sie Bahnhof, zwei Gasometer, Werste und Kasernen-
viertel der Stadt mit verheerendem Erfolge bombardierten und
mehrere Brände erzeugten. Die Gegenangriffe zweier feindlicher
Abwehrflugzeuge wurden mit Maschinengewehrfeuer leicht abge-
wiesen. Im heftigen Feuer von drei Abwehrbatterien wurde eines
unserer Flugzeuge durch zwei Schrapnellvolltreffer zur Landung vor
dem Hafen gezwungen, ein zweites Flugzeug, geführt von Flieger-
meister Molnar, ging neben ihm nieder, übernahm die beiden In-
sassen, vervollständigte die Zerstörung des getroffenen Apparates,
konnte jedoch infolge einer Beschädigung bei Seegang nicht wieder
auffliegen.

Ein feindliches Torpedoboot und zwei Fahrzeuge fuhren aus
dem Hafen, um die beschädigten Flugzeuge zu nehmen, wurden je-
doch von einigen unserer Flugzeuge mit Maschinengewehr und
Bomben zum Rückzug gezwungen, worauf es zwei Flugzeugen, ge-
führt vom Seeladetten Bamos und Linienfahrleutnant Seta,
gelang, alle vier Insassen zu bergen und das habarierte Flugzeug
zu verbrennen. Diese Rettungsaktion vollzog sich unter dem Ma-
schinengewehrfeuer und den Bombenwürfen von zwei italienischen
Seeflugzeugen, die in nur 100 Meter darüber kreisten. Es sind
somit zwei Flugzeuge verloren gegangen, alle übrigen aber und
alle Flieger unverfehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die „politische Halbwelt“ Italiens.

tu. Lugano, 5. April. (Voss. Ztg.) Nach der „Idea Nazio-
nale“ spricht man in Rom von einem bekannten demokra-
tischen Politiker und früheren hohen Staats-
mann, der bei Militärlieferungen verschiedene Be-
stehungen begangen haben soll. Einige Persönlichkeiten der
„politischen Halbwelt“, wie sich das Blatt ausdrückt, sollen stark
bloßgestellt sein.

Friedenstunnegebungen in Italien.

Köln, 4. April. Von der Schweizer Grenze erfährt die „Köln.
Ztg.“: Wie von Florenz kommende Italiener versichern, haben
am 1. April Tausende von Frauen aus der Stadt und
vielen benachbarten Ortschaften heftige Kundgebungen im Stadt-
innern veranstaltet, bei denen sie riefen: „Nieder mit dem
Krieg, wir wollen Frieden!“ „Schickt uns unsere
Männer nach Hause!“ „Brot für unsre Kinder!“ Die Polizei und
das Militär waren außerstande, die Kundgebungen zu verhüten,
die von 8 Uhr morgens bis abends dauerten. Die Frauen führten
ihre kleinen Kinder mit und zeigten sie den Soldaten, die gegen
sie aufgebieten waren. Viele Territorialsoldaten weinten und ver-
mochten die Befehle der Polizeibeamten, die Frauen zu zerstreuen,
nicht durchzuführen. In zahllosen Geschäften wurden die Firmen-
schilder zerschlagen und in den Palästen der Präfektur und der
Stadt die Fenster eingeschlagen. Die Kundgebungen steigerten sich
zeitweise zu wahren Revolten, und die Polizei mußte sich

wiederholt zurückziehen. Erst auf das Einschreiten angesehener
Bürger hin hörten die Kundgebungen auf. Tausende von Demon-
stranten, Männer, Frauen und Kinder, zogen nach der Arbeiter-
kammer. Der Präfekt von Florenz ersuchte mehrere offizielle sozia-
listische Abgeordnete, die Demonstranten zur Ruhe zu mahnen und
ihnen sofortige Abhelfemaßnahmen der Regierung zu versprechen.

Aus Crispis Nachlaß.

tu. Wien, 4. April. (Frkf. Z.) Der Bischof Ernoï veröffentlicht in der „Zeit“ aus Crispis Nachlaß den italienischen Wort-
laut einer Depesche, die der Wiener Votchafter Graf Nigra
als Antwort auf die Bemerkung Crispis, daß der Dreibund un-
populär sei, gab: Daß man seine Notwendigkeit nicht einseht,
dies beweist, daß unser armes Vaterland in der vergangenen Zeit
nicht genügend unglücklich gewesen ist und noch
grausamerer und demütigenderer Züchtigung
bedarf. Diese wird es erhalten, wenn es sich vom
Dreibund löst.

Griechenland.

Wird Griechenland energisch?

Berlin, 4. April. Der L. A. erfährt aus Athen: Wie von
unterrichteter Seite mitgeteilt wird, richtete die griechische Re-
gierung an die Entente-Regierungen das Ersuchen, alle mi-
litärischen Anlagen aus der Stadt Saloniki zu
entfernen. Sie betont, sie würde, falls diesem Verlangen nicht
Folge geleistet werde, die Entente für etwaige weitere Bombarde-
ments durch die deutsche Luftflotte verantwortlich machen
und ein Nichtentgegenkommen gegen ihre berechtigten Wünsche
seitens der Entente als eine Unfreundlichkeit betrachten.
Dieser Schritt wurde, wie verlautet, bereits gestern abend unter-
nommen.

Berlin, 4. April. Die B. Z. a. M. meldet aus Athen:
Der Kriegsminister ordnete telegraphisch an, daß die den Jahr-
gängen 1884/1916 angehörenden Professoren und
Lehrer, die bisher vom Militärdienste entlassen waren, in-
nerhalb 24 Stunden zu ihren Regimentern einzu-
rücken haben.

Neuter- und Savas-Meldungen.

tu. Frankfurt a. M., 4. April. Neuter meldet (nach der
„Frkf. Ztg.“) aus Athen: Die Abgeordneten von Salo-
niki ersuchten die griechische Regierung, Deutschland mit-
zuteilen, daß ein neuer Luftangriff auf die Stadt
Saloniki als ein gegen Griechenland gerichteter Angriff
betrachtet würde.

Wb. Athen, 4. April. (Savas-Meldung.) Messenger
d' Athènes erfährt aus Argyrocastro, daß die italienischen
Truppen gegen Nord-Epirus vorrückten.

Infolge eines von der griechischen Regierung erhobenen Ein-
spruchs befehl die bulgarische Regierung ihren Truppen,
sich von der griechischen Grenze zurückzuziehen.

Die griechischen Militärbehörden errichteten an der Westküste von
Paros einen Leuchtturm, dessen Licht siebzehn Seemeilen
weit sichtbar ist.

Schletern der griechischen Anleihe.

nda. Athen, 5. April. Die „Atropolis“ vom 23. 3. berichtet:
Frankreich, als Beauftragter des Verbandes, hat der griechischen
Regierung geantwortet: daß die Verbandsmächte dem griechi-
schen Staat keine Anleihe zu gewähren vermögen, weil sie die
künftigen Kräfte Griechenlands nicht kennen.
Die Antwort Frankreichs ist so hochmütig abge-
sagt, daß keine Hoffnung auf eine Verständigung über eine Ver-
bandsanleihe mehr übrig ist.

Die Regierung beabsichtigt nun, sich an den amerikanischen
Markt zu wenden, um eine Anleihe zu erlangen, die unerlässlich
ist, um den mobilen Zustand, der monatlich 5 Millionen erfordert,
aufrechtzuerhalten.

Die Cholera auf Korfu.

Berlin, 4. April. Die Voss. Ztg. meldet aus Athen: Auf
Korfu herrscht größte Empörung, weil nun lange Be-
fürchtetes eingetreten ist. Die Cholera, die bisher auf das ser-
bische Lager beschränkt geblieben war, ist nun auch unter der
Bevölkerung ausgebrochen, und jeder, der von der Insel auf
das Festland will, muß eine fünfjährige Quarantäne durchmachen.
Die griechische Regierung hat Ärzte nach Korfu entsandt, wo
völliger Mangel an Arzneimitteln herrscht. Es ist zu befürchten,
daß mit dem Einsetzen der Wärme die Cholera sich auf Korfu noch
mehr ausbreitet.

Ein französischer Kreuzer beschädigt.

wb. Tanager, 5. April. Der französische Kreuzer „Cassard“ lief auf den Dampfer „Smorethia“ auf. Er konnte den Dampfer nicht nach Tanager einbringen, sondern der Dampfer sank südlich von Larrach. Die Besatzung und die Fahrgäste sind bis auf drei Personen gerettet. „Cassard“ ist nach Gibraltar gefahren, um seinen beschädigten Bug auszubessern.

Die Pariser Konferenz.

wb. Bern, 5. April. Verschiedene, der italienischen Regierung nahestehende Kreise versichern, daß auf der Pariser Konferenz u. a. beschlossen worden sei, zahlreiche französische Flugzeuge an die italienische Front zu entsenden, um Italien eine Aktion gegen die besetzten österreichischen Wälder zu ermöglichen. Als Gegenleistung habe Italien Arbeitskräfte für die französischen Fabriken zu liefern.

Auf Meldungen aus Lugano finden größere Truppenverschiebungen in Norditalien statt.

Neue Bundesratsverordnungen.

wb. Berlin, 4. April. (Amtlich.)

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderung des Gesetzes über den Abfah von Kalisalzen, eine Aenderung der Bekanntmachung über Kaffee, Tee und Kakao vom 9. November 1915, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkefabrikation, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bereitstellung von städtischem Gelände zur Kleingartenbestellung usw. und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderung der Reichsversicherungsordnung und des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

Durch die Verordnung über Kaffee, Tee und Kakao wird die bisher schon bestehende Befugnis des Reichskanzlers, den Verkehr mit diesen Gegenständen zu regeln, dahin ausgedehnt, daß der Reichskanzler nunmehr auch Bestimmungen über den Verbrauch dieser Gegenstände treffen kann. Weiterhin kommen die betreffenden Bestimmungen nun auch für Kaffee-Erbsamittel in Anwendung. Die entsprechenden Bestimmungen des Reichskanzlers sind schon für die nächste Zeit zu erwarten.

Die Verordnung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 ist dahin erweitert, daß der Reichskanzler neben der Möglichkeit, Bestimmungen über die Einfuhr zu treffen, nunmehr auch den Verkehr mit den eingeführten Salzheringen regeln darf und daß er weiterhin befugt ist, die betreffenden Vorschriften auch auf andere Fischarten auszudehnen. Die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers, durch die die für Salzheringe bestehende Zentralisation verstärkt wird, und durch die weiterhin die Einfuhr von Salz- und Klippfischen sowie von Fischrogen zentralisiert wird, werden ebenfalls alsbald erlassen.

Zur Gewinnung einer Grundlage für die Anordnungen der Reichskartoffelstelle bei Durchführung der Speisekartoffelversorgung ist es erforderlich, eine Erhebung darüber anzustellen, welche Vorräte an Kartoffeln in Händen der Erzeuger sowie der Gemeinden, Händler und Verbraucher vorhanden sind. Der Bundesrat hat als Erhebungstermin den 26. April 1916 festgesetzt, ein Zeitpunkt, an dem die Mieten im wesentlichen geöffnet zu sein pflegen. Da die Trockenprodukte in gewissen Grenzen die Frischkartoffeln ersetzen, ist die Erhebung auch auf alle Kartoffelrodungszeugnisse ausgedehnt.

Was die Verordnungen betrifft, die sich auf die Benutzung von Grundstücken städtischen Charakters zu landwirtschaftlichen und gärtnerischen Zwecken beziehen, so wird durch die eine die Möglichkeit gegeben, solche Grundstücke, die sich zur Bebauung mit Gemüse und landwirtschaftlichen Produkten eignen, dieser Nutzung zuzuführen. In der anderen Verordnung wird bestimmt, daß Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern zur gärtnerischen Nutzung nur zu mäßigen, von der unteren Verwaltungsbehörde festzusetzenden Pachtpreisen verpachtet werden dürfen. Es soll dadurch einer spekulativen Ausnutzung durch die Besitzer Einhalt geboten werden.

Deutsches Reich.

— Der Steueranschuß des Reichstages erledigte am Dienstag die erste Beratung des Entwurfs betr. eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe. Der Abgabentarif wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten entsprechend einem gemeinsamen Antrage der bürgerlichen Parteien wie folgt gestaltet:

Briefe, auch im Orts- und Nachbarortverkehr, um 3 Pfg. (Zuschlag), Postkarten 3 Pfg., Druckfachen 2 Pfg., Pakete bis 5 Kg. und 75 Cm. Entfernung 5 Pfg., auf weitere Entfernung 10 Pfg., Pakete über 5 Kg. und bis 75 Cm. 10 Pfg., Pakete über 5 Kg. auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg., Telegramme das Wort 2 Pfg., mindestens 10 Pf. pro Telegramm, Robrpostsendungen 5 Pfg., Telephonanschlüsse, auch Nebenanschlüsse um 10 Proz., Ferngespräche 10 Prozent. Postaufträge, Anweisungen und Schecks abgabenfrei.

Der Gesamtbetrag soll rund 190 Millionen Mark betragen. — Folgende Anträge wurden angenommen: „Die Reichsabgaben sind spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahres nach Friedensschluß aufzuheben, wenn es der Reichstag verlangt.“ (Nationallib. — Fortschr. Bp.) — „Eine Befreiung der regierenden Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen von der Reichsabgabe findet nicht statt.“ (Fortschr. Bp.) — „Abgabefreiheit von Zeitungen oder Druckschriftenpaketen, die an beiden Seiten offen sind.“ (Z.) — „Abgabefreiheit von ausdrücklich als „Pressemeldungen“ bezeichneten und nachgewiesenen Telegrammen“ (Nationallib.) — „Den Reichskanzler zu eruchen, geeignete Schritte zu baldmöglichster Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reich zu tun.“ Diese letztere Resolution der Nationalliberalen wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

— Der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda hat im Steueranschuß des Reichstages einen Antrag auf Einführung eines Stempels auf Warenumsätze eingebracht, der den von der Regierung vorgeschlagenen Quittungs- und Frachtbriefstempel ersetzen soll. Jeder Verkauf und jede Lieferung von Waren irgendwelcher Art soll einer Abgabe Umsatzstempel, nach dem Werte unterliegen.

— Die Einführung von Fleischarten in Groß-Berlin wird für den 15. April erwartet. Die Besprechungen über die neue Verbrauchsregelung dauern in den Groß-Berliner Gemeinden lebhaft an. Wie wir hören, dürfte die Menge des dem einzelnen Verbraucher zustehenden Fleisches wahrscheinlich auf 150 Gramm auf den Kopf und Tag festgesetzt werden.

— Zuder Inschrift am Reichstagsgebäude hat wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, der Ausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes endgültig beschlossen, nicht die lateinische (Antiqua-) Schrift, sondern eine Schrift zu wählen, die deutsches Gepräge trägt. Die gewählte Schrift kann wohl am besten als Uncial- (Fraktur-) Schrift bezeichnet werden und weist bestimmte frühgotische Zeichen auf. Die Herstellung der Inschrift wird einem in Schriftsachen besonders bewanderten und allgemein anerkannten Künstler übertragen. Vor der endgültigen Ausführung wird dem Ausschusse Gelegenheit gegeben werden, die Wirkung der Inschrift am Gebäude selbst zu prüfen.

— Rückgabe eines Benediktinerklosters an die Benediktiner. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die deutschen Okkupationsbehörden dort das altertümliche Benediktinerkloster, das während der Russenherrschaft konfisziert war, den Benediktinern wiedergegeben.

— Zur nächsten Sitzung der Juristischen Gesellschaft zu Berlin werden über zwanzig der angesehensten ungarischen Juristen kommen. Der Präsident des ungarischen Juristenvereins, Staatssekretär a. D. Dr. v. Nagy, wird über die Rechtsverhältnisse Ungarns und den engeren Zusammenschluß der mitteleuropäischen Rechtsbeziehungen sprechen.

Ausland.

Spanien.

Nach einer Meldung Lhoner Blätter aus Madrid bestellte die spanische Regierung in Santander 12 Militärflugzeuge. Jeder Apparat soll mit einem Motor spanischer Fabrikation und je zwei Maschinengewehren ausgerüstet werden. Ferner wurde in Santander der Auftrag für die Herstellung von Wasserflugzeugen erteilt.

Tagesneuigkeiten.

Der Gipfel der Furcht. Die oft ins Groteske ausartende nervöse Furcht der Pariser Bürger vor den Angriffen der Rebellen veranlaßt das „Die Wurst“ genannte Schützenblatt des 205. französischen Infanterie-Regiments zu der folgenden zeitgemäßen Scharfrage: „Was ist der Gipfel der Furcht für einen französischen Soldaten?“ „Wenn er auf den ihm bewilligten Heimatsurlaub nach Paris aus Angst vor den Rebellen verzichtet.“

Der Sieglitzer Kindesmord. Montag nachmittag begab sich die Gerichtskommission nach den „Nauhen Bergen“ zwischen Sieglitz und Südbende, wo, wie mitgeteilt, in einem Schützengraben die Leiche der von der eigenen Mutter umgebrachten siebenjährigen Irma Wiemann aufgefunden worden war. Die Großmutter und die Schwägerin der Mörderin waren bereits anwesend, als diese selbst, begleitet von mehreren Beamten, in einer Praxibrosche eintraf. Etwa zehntausend Personen waren herbeigeströmt, und nur mit größter Mühe gelang es einem gewaltigen Aufgebot von Schutzeinheiten und Gendarmen, die Menge zurückzuhalten, die unaufhörlich tobte, pfiff und schrie. Während dieses Tumultes wurde die unmäßliche Mutter an die Leiche ihres Kindes geführt und nochmals eingehend vernommen. Zunächst widerrief sie ihre zuerst gemachte Aussage, legte dann aber das Geständnis ab, das Kind mit einem Holzpantoffel niedergeschlagen und darauf mit dem Spaten vergraben zu haben. Ob das Kind noch gelebt hat, kann erst durch die Obduktion festgestellt werden. Bei der weiteren Untersuchung der Fundstelle hatte man noch eine Flasche mit Salzsäure entdeckt. Von dieser Flüssigkeit scheint die Mutter dem Kinde erst noch eine kleinere Menge mit Gewalt eingeflüßt zu haben, ehe sie es erschlug. Als die Kindesmörderin, die bei ihrer Vernehmung übrigens ganz unaerührt zu bleiben schien, nach dem Auto geführt wurde, erhob sich aufz neue ein ohrenbetäubender Lärm. Die Menge, darunter die eigenen Angehörigen der Verbrecherin, wollten diese lynchen. Die eigene Mutter warf ihr eine Hand voll Erbe ins Gesicht, und einigen Personen aus der wütenden Menge gelang es, an sie heranzukommen und auf sie einzuschlagen. Schließlich hatte man sie in Sicherheit gebracht und fuhr davon.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 6. April 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 6. April 1916:
Zunehmende Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen.

Vom Frühling.

Der April seht die frischen, sonnigen Frühlingstage, mit denen sich der März so freundlich verabschiedet hat, fort. Weiter als sonst ist die Pflanzenwelt in diesem Jahre in der Entwicklung vorgeschritten. Sahen wir doch schon in der ersten Hälfte des Januar stäubende Haselnußkätzchen, und der Februar hat den schwellenden Knospen nur vorübergehend Halt geboten. Kein Wunder, wenn an geschützten Stellen die Kastanienblätter vor ihrer Entfaltung stehen und Kirsch- und Birnbäume eine sehr frühe Blüte verheißen. Die Stachelbeerbüsche sind voll besaust, und von den Heckensträuchern her verbreitet das Weilchen seinen süßlichen Duft. In den Hausgärten blühen die ersten Frühling Blumen. Die grünen Matten der Vorberge schmücken Himmelschlüssel und Goldstern, in Agnetendorf besonders zahlreich die leuchtenden Märzbecher, während wir in Schreiberhau die Wiesen mit blauen, weißen und gelben Krokussen bunt bestickt finden. Im Hoberkappbachgebirge wieder begegnen wir auf Kalkboden der herrlichen Leberblume, die allenthalben in Dorf und Stadt eine Zierde der Gärten geworden ist. Ueberall zu Hause ist im sprossenden Grafe der Goldstern und wo ein Wässerlein rinnt, das Goldmilzkraut. Zu Tausenden blüht auch schon die weiße Osterblume, die Anemone, und das winzige Hungerblümchen, das nicht minder die Gesellschaft von Seinesgleichen liebt, überzieht stellenweise Brachen und Stoppelfelder wie mit einem feinen weißen Schleier. An allen Orten drängt junges Leben sich ans Licht, und man braucht nur die Augen aufmerksam umhergehen zu lassen, um sich an der Menge und Mannigfaltigkeit der sprossenden Naturkinder zu erfreuen. Dazu jubilierten die Vögel, die von ihrer Winterreise wieder zurückgekehrt sind, manche ein paar Tage früher als sonst. Dazu gehört in diesem Jahre freilich nicht der Staar, in dessen Reisezeit gerade kalte und unfreundliche Tage fielen. Auch die Lerche kam nicht zu früh. Wohl aber flötet schon seit Wochen die Drossel, und nun singt bereits in den Fichtenwäldern der Vorberge wie in den Anlagen des Cavalier- und Fischerberges seit einer Reihe von Tagen das Rotkehlchen. In Gärten schnarrt unermüdet auch hier und da schon ein Girlis. Gar siegesfreudig schmettert der Fink sein Lied in die blaue Luft und sichtet mit einem Nebenbuhler heiße Kämpfe um ein Weibchen aus. Dem: er darf

die Werbung nicht auf die lange Bank schieben, weil die Weibchen an Zahl geringer sind als die Männchen. Laut lärmt der Grünspecht, der Kleiber flötet in unruhiger Hast sein melodisches Lüttli, und tief im Forst girt die Holztaube. Mit jedem Tag wird es lebendiger in den Kronen der Bäume und hinter in Feld und Auer. Der Frühling kommt mit Macht und anscheinend mit einem Glanz und einem Prangen wie nicht seit Jahren. Wenn seine Wundermacht nur auch in die Herzen der Menschen eindringen wollte, die kein anderes Streben kennen, als den grauigsten aller Krieger in der raffiniertesten Weise zu verlängern.

* * *

Das goldene Jubiläum des Generalobersten von Woyrsch.

(Zum 5. April.)

O.K. Auch Generaloberst v. Woyrsch gehört zu den siegbesiegerten deutschen Truppenführern, die, wie schon kurz erwähnt, im April dieses Jahres zum 50. Male auf den Tag zurückblicken können, an dem sie in die deutsche Armee eintraten, die ihren Namen mit Ruhmeszeichen ins Buch der Geschichte eingräbt. Geboren am 4. Februar 1847 auf dem Stammschloß seiner Familie, Bilsniz bei Breslau, trat er nach in Breslau bestandener Abiturientenprüfung am 5. April 1866 in das erste Garderegiment zu Fuß ein. Während des Krieges mit Oesterreich wurde er Leutnant. Im Kriege 1870/71 wurde er bei St. Privat verwundet und kehrte mit dem Eernen Kreuz geschmückt später heim, um bei seinem alten Truppenteil in den folgenden Jahren als Kompanie- und Bataillonsführer tätig zu sein. Zwischendurch ward der sehr befähigte Offizier einige Male zum Generalstab kommandiert. 1896 wurde er Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, 1901 Führer der 12. Division in Reife. Von 1903 bis 1911 war er kommandierender General des VI. Armeekorps in Breslau. Bei seinem Scheiden aus dem Dienst wurde er vom Kaiser mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet.

Der mit seiner Heimatprovinz Schlesien durch enge Bande verknüpfte General wurde im Jahre 1908 als Vertreter des Grundbesitzes ins Herrenhaus berufen; im gleichen Jahre wurde er vom Kaiser à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt. Wie Hindenburg und sein Generalstabschef Ludendorff mit dem deutschen Vaterlande zugleich ihre engere Heimat die Provinz Posen, mit starker Hand gegen den Feind beschirmten, so ist es auch Woyrsch vergönnt gewesen, seine Heimatprovinz Schlesien vor dem Einbruch der Russenhorben zu bewahren und schlesens tapfere Söhne zum Sieg zu führen. Im Sommer 1915 kämpften seine Truppen, während andere schlesische Krieger im Siegeszuge in Galizien vordrangen, mit glänzendem Erfolge an der Weichsel. Unvergessen ist der ruhmreiche Uebergang über den Strom bei Zwangorod, der den weiteren herrlichen Siegeszug unserer Heere ermöglichte. Woyrsch hat selbst für seine Landwehr stets nur die herzlichsten Worte des Lobes gehabt und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihrer Tapferkeit zu gedenken. Aber auch an ihm, den der Kaiser durch Verleihung des Ordens Pour le mérite und des Eichenlaubdes zum Orden Pour le mérite ausgezeichnet hat, hängen mit Stolz seine waderen Landwehrlente. Ihm wurde u. a. auch die höchste Würde zuteil, die die Breslauer Universität vergeben kann: Die philosophische Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat ihm den Grad des Doctor philosophiae honoris causa verliehen. Damit ist sein Name, wie derjenige der Doctores rerum politicarum Hindenburg und Ludendorff, mit dem Ruhm dieser Universität eng verbunden. Wir dürfen hoffen, daß dem siegbesiegerten Feldherrn auch fernerhin ein segensreiches Wirken und danach noch manches Jahr eines sonnigen Lebensabends beschieden sein wird.

Dem Generalobersten v. Woyrsch ist zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum von dem Provinzialausschusse von Schlesien ein Glückwunschschreiben überandt worden.

* (Geschworenen-Auslosung.) Mittwoch mittags

12 Uhr erfolgte die Auslosung der 30 Hauptgeschworenen für die am 1. Mai beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es wurden folgende Herren bestimmt: Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. Eugen Kullner-Serischdorf, Malzmeister Karl Angermüller-Rubelstadt, Kaufmann Richard Krause-Sirischberg, Majoratsbesitzer Alfred von Ritter-Hohenliebenthal, Gutsbesitzer Alois Heinzl-Ober-Bieder, Eisenbahn-Obersekretär Friedrich Scholz-Schreiberhau, Vorwerksbesitzer und Gemeindevorsteher Wilhelm Kügler-Ober-Baumgarten, Kr. Vollenhain, Rentmeister Heinrich Rathauer-Tiefhartmannsdorf, Fabrikbesitzer Oskar Laue-Löwenberg, Baumeister Julius Erner-Petersdorf, Baumeister Hermann Kästel-Wiesla bei Greiffenberg, Rentier Julius Stenzel-Landesbuth, Gutsbesitzer und Gemeindefürsorge Ruffert-Ober-Baumgarten, Kaufmann Richard Parke-Siersdorf, Bankier Wilhelm Zimmer-Löwenberg, Gutsbesitzer Julius Benzel-Wirsdorf, Talbahn-Direktor Hermann Richter-Sirischberg, Rechnungsrat August Baumgart-Sirischberg, Maurermeister August Schubert-Hohenfriedeberg, Oberrealsschul-Direktor Dr. Ernst Krahl-Sirischberg, Guts- und Steinbruchbesitzer Hermann Thasler-Girlachsdorf, Kreis Vollen-

hain, Kaufmann Gustav Milke-Hirschberg, Seilanstaltsbesitzer Adolf Berger-Vertelsdorf, Kaufmann Simon Kur-niker-Hirschberg, Professor Hermann Metzner-Landeshut, Stellenbesitzer Martin Kröll-Seidorf, Fabrikbesitzer Gustav Müller-Spiller, Hauptmann a. D. Hans Winkler-Cummersdorf, Proturist Hermann Günther-Zillerthal.

* (Vonder Schule.) Am 31. März wurde das Schuljahr von sämtlichen Volksschulen geschlossen. In unserer Stadt gelangten an diesem Tage zugleich die Konfirmanden zur Entlassung und zwar an beiden evangelischen Schulanstalten 274 Schüler, 121 Knaben und 153 Mädchen. Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgte am Montag. An beiden Schulanstalten wurden 252 Kinder, 114 Knaben und 138 Mädchen, neu aufgenommen. Die höheren Schulen beenden das Schuljahr erst am 12. April. Die gemeinsamen Osterferien liegen in diesem Jahre vom 13. bis 26. April.

* (Der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Kartoffeln) beträgt vom 6. April ab bei psundweisem Verkauf 6½ Pfg. für 1 Pfund, bei Abgabe von 1 Zentner und mehr 5,75 M. für 1 Zentner.

* (Ueber einen gemeinschaftlichen Spargelbezug) durch die Stadt veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

* (Das Kaiserpanorama) stellt in dieser Woche die letzte Serie vor Beginn der Sommerpause aus. Auch diese letzte Serie ist noch eine Kriegsserie und zwar zeigen die Bilder das Lagerleben unserer braven Feldgrauen in den Wäldern Polens, sowie Schlachtenarabien und die durch den Krieg sehr arg mitgenommene Stadt Konstantynow.

* (Die Talssperre bei Mauer) hatte in der Zeit vom 16. bis 31. März einen durchschnittlichen Zufluss von 28,50 Kubikmetern und einen Abfluß von 28,75 Kubikmetern in der Sekunde.

* (Das Eisene Kreuz) zweiter Klasse erhielten die Gefreiten der Reserve Walter Ulls und Oswald Voigt aus Hirschberg bei einer Fernsprechabteilung im Westen.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Kraftwagenführer Richard Paebold vom gräflichen Kameralamt in Hermsdorf u. R., Sohn des Schneidermeisters Ernst Paebold, Schmiedebergerstraße Nr. 21, hier.

* (Personalmeldung.) Für den als Ersten Staatsanwalt nach Rösslin verordneten Staatsanwaltschaftsrat Otto ist Gerichtskassessor L. D. aus Görlitz an die hiesige Staatsanwaltschaft berufen worden.

§= (Winters Ende im Riesengebirge.) Bis zu einer Höhenlage von 6 und 700 Metern sind auch die letzten Schneereise verschunden. Dagegen zeigt der Hsferntamm noch ausgedehnte Schneefelder.

d. (Die Elternvereinigung des Hirschberger Jungsturm) hielt heute Mittwoch Abend 1/29 Uhr in der Stadtbrauerei einen geselligen Familienabend ab.

s. Hermsdorf u. R., 5. April. (Verschiedenes.) Am 31. März wurden in der gewerblichen Fortbildungsschule die schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen der Schüler ausgestellt. Von 67 Schülern, die 17 verschiedenen Berufen angehörten, haben im Laufe des Schuljahres 12 und am Ende wieder 12 die Schule verlassen. An abgehende fleißige Schüler wurden Prämien verteilt. Am 3. April wurden 17 Schüler neu aufgenommen. — Das Scharfsche Schülerkonzert am Sonntag im Gasthof „zum Knaust“ war sehr gut besucht, und die vorzüglichen Leistungen fanden die verdiente Anerkennung. Der Reinertrag fließt in die Kasse des hiesigen Frauen-Vereins.

a. Giersdorf, 4. April. (Papierammlung.) Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet in dieser Woche eine Sammlung von Altpapier. In Giersdorf wird das gesammelte Papier am Freitag durch einen Wagen aus den Häusern abgeholt, in Dain ist es bis Donnerstag Abend im Hotel Wilhelmshöhe und in Märsdorf ebenfalls bis Donnerstag Abend bei Frau Beyer abzuliefern.

tt. Schreiberhan, 4. April. (Militärverein. — Dienstjubiläum.) Der Militärverein hielt Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 218 Mitglieder, 112 stehen im Felde, 12 haben das Eisene Kreuz, 2 die Rote Kreuz-Medaille. Die Hauptkasse wiez 1890 M., die Unterstützungskasse 574 M. auf. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet Willenbesitzer Julius Liebig, Gebirgsführer Johann Hollmann, Malermeister Otto Sient, Glasbeschauer Adolf Simon, Polizeisergeant Wilhelm Meier, Landwirt Paul Balle, Tischlermeister Ernst Heuser und Theodor Feist-Friedland. In den Vorstand wurden gewählt: Schlossermeister Julius König (Ehrenmitglied) als Vorsitzender, Polizeisergeant Wilhelm Meier als stellv. Vors., Glasbleifermeister Oskar Schön als Kassierer, Malermeister Otto Sient als stellv. Schriftführer, Gärtnereibesitzer Albert Grundt und Gastwirt Gustav Günther als Beisitzer. — Ober-Postschaffner Otto Mazante hier beging am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

d. Zillerthal, 4. April. (30 Jahre im Dienst der Gemeindeverwaltung) feiert der Gemeinbeschreiber August Koch. Ihm wurden verschiedene Ehrungen zuteil.

d. Steinseiffen, 5. April. (Bei den Gemeindevertreterwahlen) wurden Willenbesitzer Dr. Kafelowitsch, Hausbesitzer August Seidel und Hausbesitzer Hermann Lindner gewählt.

m. Greiffenberg, 4. April. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielt der Jäger Gustav Puhl, Sohn des Zimmermanns Kreis Puhl in Friedersdorf. — Gefallen sind Hermann Müßlingang aus Schwerta, Gustav Kundt aus Steinbach und der Gefreite Bruno Hoffmann aus Wiesa. — In Welkersdorf feierte Förster Robert Geisler sein 25jähriges Ortsjubiläum.

xl. Landeshut, 5. April. (Verschiedenes.) Versetzt: Gütervorsteher Lehmann von hier, früher in Hirschberg, nach Halbstadt. — Das Eisene Kreuz haben erhalten der Gefreite Alfred Friebe, Sohn des Seilermeisters Friebe hier und Schriftführer Unteroffizier Hermann Wenzel aus Oberleppersdorf. — Infolge der letzten Vorgänge bei der Ausgabe der Butterkarten, bei denen es immer sehr käuflich zuzugang, sind jetzt vom Magistrat anstatt einer drei Ausgabestellen eingerichtet worden.

l. Forst, Kreis Landeshut, 5. April. (Das Eisene Kreuz) erhielt in Frankbach Reservist S. Kirchner, Sohn des Scholtiseibesitzers Kirchner hier.

* Nothenbach, 5. April. (Wieder lebend geworden.) Der vor Ausbruch des Krieges beim Photograph Fuhrmann beschäftigt gewesene 20 Jahre alte Gehilfe Richard Loe we, Sohn eines Bahnbeamten aus Görlitz, trat als Kriegsfreiwilliger bei einem Infanterie-Regiment ein, wurde dreimal verwundet und verlor vor einem halben Jahre infolge eines schweren Kopfschusses das Augenlicht. In einem Briefe seines Vaters an F., in dem er schildert, wie der Erblindete v l o b l i c h lebend wurde, heißt es u. a.: Am Sonntag, den 26. März, hatte mein Sohn Richard am Gottesdienst teilgenommen; hierauf wurde das Frühstück eingenommen. Nun bot sich allen Anwesenden ein wunderbares Ereignis. Richard sprang plötzlich auf und rief: „A m e r a d e n, ich sehe euch ja alle!“ R. küßte sofort auf seinen besten Freund zu, umarmte und küßte ihn in der herzlichsten Weise. Eine unbeschreibliche Freude bemächtigte sich seiner und aller seiner Kameraden. Der Sanitätsunteroffizier brachte eine Zeitung, hielt sie dem R. in einiger Entfernung vor und R. las, wie dem Neuen Tagebl. berichtet wird, Wort für Wort geläufig.

l. Wittgendorf, 4. April. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt ihre 20. Generalversammlung ab, in der Rentand Schöbel den Geschäftsbericht für 1915 abstellte. Der Gesamtumsatz beläuft sich auf 405 000 M. gegen 365 000 im Vorjahre und 325 000 Mark 1913. Die Spareinlagen sind von 95 206 M. auf 107 165 M. gestiegen. Das Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse beträgt 50 000 M. Es wurden gezeichnet zur zweiten Kriegsanleihe 4000 M., zur 3. 10 000 M. und zur 4. 25 200 M. Die Warenbezüge betragen 6607 M. Es wurde beschlossen, die Spareinlagen bei einhalbjährlicher Kündigung mit 4 Prozent zu verzinsen.

* Breslau, 5. April. (Branddirektor a. D. Georg Herzog †.) Im Alter von fast 82 Jahren verstarb hier der frühere langjährige Leiter der Breslauer Berufsfeuerwehr, Branddirektor a. D. Georg Herzog. Der Dahingegangene war 1864 bei der Berliner Feuerwehr als Brandmeister eingetreten. Im Jahre 1877 erhielt er von dort einen Ruf als Branddirektor nach Breslau. In 23-jähriger angestrengter Tätigkeit hat er hier die Berufsfeuerwehr nach Berliner Muster reorganisiert und sie im wesentlichen zu ihrer heutigen Leistungsfähigkeit erhoben. Auch als Erfinder war der Verstorbene erfolgreich tätig; er konstruierte die Gas-spritz e, welche bei der Erlöschung von Zimmerbränden usw. so vielfach mit bestem Erfolge in Tätigkeit tritt, und ihm verdanken wir das wesentlich verbesserte Sprungtuch.

* Kreuzburg, 5. April. (Verheimlichte Getreidevorräte.) Bei dem Bauerngutsbesitzer Josef B. in Lobkowitz wurden die Heuvorräte mit Siede bedeckt aufgefunden. Dies hatte zur Folge, daß auch einmal seine Getreidevorräte genau aufgefunden wurden, worauf große Getreidemengen, die er versteckt aufgeschichtet liegen hatte, zum Vorschein kamen. Nun ist die Einziehung dieser etwa drei volle Fuhren betragenden Getreidemengen erfolgt.

Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 4. April.

Der Urkundenfälschung wird Frau Minna S. aus Langenau beschuldigt. Sie hatte auf einer Rechnung einen Quittungsmerkmal widerrechtlich selbst hinzugesetzt. Es handelte sich dabei um eine Forderung, die ein Eisengeschäft an den Mann der S. hatte. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis.

Einen groben Vertrauensbruch beging der Gelegenheitsarbeiter Hugo Liebig aus Petersdorf, ein vielfach und sehr erheblich vorbestrafter Mensch. Liebig beschäftigte sich viel mit Füttern von Bienenstöcken. Dies tat er auch im letzten Winter bei einem Petersdorfer Besitzer. Dabei verwendete er diesem aus der Wohnung eine Anzahl leistungsfähiger Bienen, die er für 30 Mark einer Förstersfrau verkaufte.

Bei den vielen Vorstrafen wurde er wegen Diebstahls in Rückfalle zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Wegen Mißhandlung seiner Frau, Hausfriedensbruches und Verleumdung war der Dachdecker Karl G. aus Vollenhain vom dortigen Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Es blieb jedoch bei der oben erkannten Strafe.

Ohne den vorgeschriebenen Mahlschein einzufordern, hatte der Mühlenbesitzer August S. aus Bekelsdorf, Kr. Landeshut, ihm von den Landwirtsfrauen Anna B., Hedwig B. und dem Stellenbesitzer Sch. aus Dittersbach städt. überbrachtes Mahlgroß abgemahlen und abgegeben. Das Schöffengericht Liebau hatte S. zu 15 M., die Mitangeklagten zu je 5 M. Geldstrafe verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Des Rückfalls diebstahl machte sich die Arbeiterin Ida Sch. aus Alt-Röhrsdorf, Kr. Vollenhain, schuldig. Die Frau stahl im November und Dezember einem Zigarrenmacher gelegentlich des Einkaufens zweimal je eine Kiste Zigarren im Werte von 5 50 Mark. Beim zweiten Diebstahl wurde die Angeklagte erwischt. Sie erhält wegen Rückfallsdiebstahls in zwei Fällen neun Monate Gefängnis.

Beuthen OS., 5. April. Ein Schneidermeister aus Michalkowitz stand vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Beuthen OS. Der Angeklagte hat im Herbst v. J. im königlichen Gasthaus zu Michalkowitz, als die Rede auf den jetzigen Krieg kam, aufhebersche Reden gehalten, die geeignet waren, das Publikum aufzureizen. U. a. gab er die Zahl der im Felde gefallenen auf 3 000 000 Mann an, was selbstredend auf Unwahrheit beruht. Der Angeklagte stellte in Abrede, aufreizende Reden gehalten zu haben, doch wurde er durch die Zeugen überführt. Er wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Daudhoffin.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(Schluß.)

Das wären die äußeren Begebenheiten, lieber Karlo. Ich hätte nie gedacht, daß ich zu einem Chronikenschreiber werden könnte. Denn mein Leben lang habe ich mich absichtlich über den Dingen gehalten, in der Hoffnung, dann durch sie nicht erniedrigt und in den Staub gezogen zu werden. Und während ich dies schreibe, sehe ich immer mehr ein, daß an diesem Irrtum mein Schicksal zerbrochen ist. Ich war bis in die innerste Seele hinein Kleinstädtisch-ängstlich, ein feiger Soldat, der nicht aus dem Schützengraben heraus will und Deduma seiner selbst hofft, indem er vorgibt, von hier aus die Festungen seiner Nächsten besser schützen zu können. Ich weiß nun, daß nur der ein volles Siegesgefühl hat, der sich mitten in den Kampf, in die Unruhe, in die Teilnahme an allem, was um ihn herum vorgeht, und mag es noch so klein und so häßlich sein! — hineinwirft. Man muß dem Leben nachgehen und nachspüren bis in seine allerersten Wege und keiner darf uns zu abgetreten, zu schmutzig oder zu langweilig schon vorkommen. All das hab' ich verjäumt. Die reichen Lebensmöglichkeiten, die sich auch mir boten, die sich jedem bieten, in welcher engem Kreis er auch leben mag, sind in meiner Hand verwelkt und eingetrocknet. Ich habe gegen Benzal, diesen Gütigsten aller Menschen, am schwersten gesündigt. Er war ein Sonntagskind, Licht in seiner Seele, Liebe in seinem Herzen und allen spendete er von diesem Reichtum in verschwenderischer Größe. Man hätte ihm jede Not abnehmen, ihm das Dasein, das nur zum Vergnügen aller Menschen in seiner Nähe gedacht war, mit dem Aufgebot aller Kräfte leicht machen müssen. Ich habe ihn nicht verstanden — und nicht die Aufgabe, die mir in ihm gestellt war. Katalia hat ihn erkannt; sie allein hat ihn seiner Art lassen, obgleich sie von der negativen Seite seines Wesens, das nach einer Richtung hin seine Wärme verstrahlte, am bittersten leiden mußte. Er war ein Genie; ein Genie der Güte. Und ich begriffe jetzt, weshalb er so gern und so leicht gestorben ist. Nachdem die entscheidenden, qualvollen Sorgen von ihm genommen waren, unter denen er intensiver litt als andere, weil sie seinen Lebensnerv unterbanden, konnte sich sein Ich in harmonischer Vollendung schließen. Er brauchte keine Katastrophe mehr zu fürchten, die seinen Großen, den König seines Herzens, gestürzt hätte. Denn dieser König verzichtete in dumpfem Unterbewußtsein, daß er auch hier versagt habe, aus eigenem Antrieb auf das kleine Reich, das ihm oft so lächerlich vorkam. Er hätte sich auf diesem bescheidenen Thron, der auf dem Vertrauen und der Achtung seiner Mitbürger stand und deshalb heilig war, würdiger gebärden und die ihm zugesprochene Vollmacht viel mehr und in ganz anderer Weise zum Besten seiner Gemeinde ausnützen müssen, als er es je versuchte. „Ich tat meine Pflicht“, das ist die engste Umgrenzung, die es gibt, wenn man nur gerade sie und nichts weiter tut. „Ich tat meine Pflicht“; damit lassen sich die feinsten und letzten Möglichkeiten erschöpfen, die vom ewigen Auf und Ab, der nie ruhenden Kurvenbewegung alles Seins, bedingt sind. Ich habe mein Pfund

schlecht verwaltet, denn ich habe meine Aufgabe äußerlich gelöst, ohne auf ihren tiefen Sinn einzugehen.

Du siehst, Karlo, mein Lebensfazit ist ein trauriges. Es ist zu spät anzumachen, denn ich bin alt und „abgesetzt“ — zu spät, um zu bereuen; denn die lächelnden Augen meines Sonntagbruders haben sich einer ferneren Welt geöffnet. Dort wird man ihn besser verstehen; es ist seine Heimat.

Dir, mein Sohn, wird diese müde Altersbeichte unverständlich sein. Du hast in Deiner frischen, unverlebten Art, die instinktiv das Rechte will und das Rechte tut, für Dich entschieden, ohne nach rechts und links zu schauen. Ich verstehe auch, daß Du Ernst Steinmanns Anerbieten, in seine Firma einzutreten, abgewiesen hast, obgleich es eine bequeme und schnelle Rettung gewesen wäre. Kommerzienrat Raffner ist darüber allerdings entgegengesetzter Meinung als Du. Er sieht in Deiner Ablehnung einen Nest dieses Offizierbüfels, den er so häßt und der ihm gegenüber ja auch gewiß kränkend genug aufgetreten ist. Denn solviel Geld zu haben, Kommerzienrat zu sein und dennoch keinen Leutnant zum Schwiegerjohn bekommen zu dürfen, das ist eine ihm unfaßliche Härte! Ich verurteile seine Empörung nicht, kann aber auch seinen Begnern, die er für persönlich hält, während sie nur ein Prinzip vertreten, nicht ganz Unrecht geben. Sätte es der neue Titel vermocht, ihm Feinsühligkeit und Takt zu verleihen, so würde ich die Kränkung, die für seine und nun auch meine liebe Tochter in der Zurückweisung liegen soll, auch als solche empfinden. Jetzt kann ich nur bedauern, daß vielleicht in anderen Fällen Unschuldige und Einwandfreie unter einer Arbitration zu leiden haben, die an und für sich zur Wahrung des Kräftigsten berechtigt ist — denn sie räumt oben dem Geld nicht dieselben Rechte ein, wie angesehener Familie und guter Kinderstube, also idellere Gütern.

Aber dieses Geld, lieber Karlo, wird doch einst das Deine werden. Wenn Du jetzt nichts davon annehmen willst, auch nicht solviel, um Dir eine neue Existenz zu gründen, im Borne darüber, daß der Herr Kommerzienrat den Hock, den Du trägst und den Du mit Schmerzen auszogst, beschimpft hat, so magst Du Dir mit Deinem Gewissen darüber einig werden. Doch bestrafe ihn, dem die bitterste Enttäuschung seines Lebens wurde, nicht so hart, daß Du ihm die Tochter raubst.

Da Hannas Mittel aus derselben Quelle fließen wie Ernst Steinmanns, so ist es recht, daß Du auch von ihnen nichts hören magst. Dies Geld hat genug Unglück über uns gebracht — wir wollen es deshalb nicht anrühren! Katalia denkt wie Du — doch gestattet sie Ernst Steinmann, ihr durch seine Beziehungen in Berlin Arbeit zu besorgen; sie will Sprachunterricht, wozu sie ja gut befähigt ist. Sie hat also eine Konzession gemacht und wohl des Freundes direkte Unterstützung abgewiesen, aber nicht seinen Rat.

Mach es ebenso — finde einen Mittelweg! Seine Anstalten schroff durchzusetzen, das nenne ich kein Selbentfüt. Die Empfindungen anderer zu schonen und uns ihnen unterzuordnen, ist schon eher eins. Verachte nicht das Geld, das der alte Mann in mühsamer Tagesarbeit Wenig um Wenig zusammengetragen hat und das nun doch seinem Kinde nichts nützte. Bedenke, was es heißt: scheitern! Und zwar nicht an eigener Schuld, sondern an den Vorurteilen einer anderen Klasse. Eise benut sich Deinen Entscheidungen — aber welche Dankbarkeit empfände sie wohl, wenn Du Dich später, sobald Du bewiesen hast, daß Du allein mit der Welt fertig werden kannst — mit ihrem Vater verlobtest. Erkenne es an, daß er auch nicht den leisesten Versuch macht, Eise in ihrer Reizung zu Dir zu erschüttern — freilich ist sie mit dieser Liebe groß geworden, sie ist mit ihrem innersten Wesen verwachsen.

Du bist in die Fluten hineingesprungen, Karlo — ich bin immer nur am Strande entlang gewartet. Ich begnüge mich mit dürftigem Zusehen — Du liegst dem Gegner an der Brust und ringst mit ihm. Wird darum Dein Leben reicher sein als meins? An äußeren Erlebnissen gewiß; an inneren nur, wenn Du zu erleben verstehst. Aber ich traue Dir. Sinke tief ein, nimm und ergriffe alles um Dich her, geh an nichts fast vorüber. So wird sich Dein Wesen immer von neuem entzünden und Dir von überall her die Wärme zurückstrahlen, die Du in Dir trägst. Sieh in das Leben, in den Kern der Dinge, ins Herz der Menschen so tief hinein, wie die Augen reichen und Dein Blick Schandern und Freude zu ertragen vermag. Werde reich an Schätzen, die unlöslich mit Dir verbunden sind. Keine andere Erkenntnis macht allfürlich als die: Ich lebe — und lebe mit denen um mich her. Dann bist Du eins mit dem Weltall. Und Deine Seele findet ihren Weg zum Kosmos zurück.

Mein Lebenswerk ist verspielt — ich will noch retten, was zu retten ist. Aber ich bin mir klar, das Korn nicht mehr reifen sehen, dessen Samen ich ausäe.

Du aber, Du hast alles für Dich; Jugend und Zukunft! Nütze Deine Kraft — nütze Dein Leben. Laß es nicht vergeblich sein, wie meins, sondern schön —

Röbber tobt in ihrer Küche im täglichen Wutanfall, der sie vorm Herd befällt. Auch sie hat es wie ihr Herr nicht lernen können, einen Kompromiß mit Schicksal und Herd zu schließen. Ihr Temperament nimmt nur energischer Stellung dazu. — Von unten ruft Eises Stimme. Wir gehen täglich zusammen spazieren. Das ist unsere Stunde der Hoffnungen; sie gehen von Dir aus, lehren

zu Dir zurück, verkörpern sich in Dir — darfst Du Menschen enttuschen, deren Seele nur in Deiner lebt?

Du bist so eng mit uns verschmolzen, daß Dein Weg an der ersten Ecke, die uns trennen könnte, von selbst umbiegen wird. So lange Du frei vorwärtsgehst, folgen wir Dir mit unsern Gedanken.

Leb wohl, mein Junge.

Dein Vater."

Frühjahrs - Blusen

Blusenstoffe

Schürzen Wäsche

Kinderkleider

F. Königsberger.

Eine griechische Stimme über die Kriegslage.

Athen, 5. April. In der „Akrropolis“ vom 23. 3. wird ausgeführt: Das Ergebnis aller Telegramme des Verbandes und der Deutschen über Verdun ist, daß die Deutschen militärisch, die Franzosen journalistisch fortfahren zu siegen. Entsprechend diesen französischen Siegen gibt es für die, die Mut haben, an sie zu glauben, das Thema „Verdun“ überhaupt nicht. Die Deutschen sind besiegelt, die Franzosen haben gesteckt. Das ist das Gesamtergebnis nach der Presse. Das andere, das militärische Ergebnis, ist, daß die Deutschen ihr Ziel weiterverfolgen, daß sie einen großen Teil der geplanten Ausdehnung erreicht haben, daß sie den Eckstein der ganzen Verteidigung genommen haben, das Fort Douaumont, daß sie das Fort Vaux bedrohen, nachdem sie das Dorf Vaux eingenommen haben, daß sie bis jetzt mehr als 30 000 Franzosen gefangen genommen, große Beute gewonnen haben, daß sie nirgends Anzeichen von Ermattung zeigen, und daß da, wo die Verbände freigelegt erwarteten, ihnen die Ader zu öffnen und sie zu erledigen nach der bei den Römern beliebten Art des Selbstmordes, jetzt die entgegengesetzte Auffassung sich verbreitet, daß die Deutschen durch langsame Aderlaß die Franzosen erschöpfen wollen.

Sicher kann bis zum jetzigen Zeitpunkt des gegenwärtigen Krieges weder von einer Erschöpfung des Verbandes noch von einer Erschöpfung der Deutsch-Oesterreicher die Rede sein. Schwere Verluste haben alle am Krieg teilnehmenden Mächte erlitten. Aber das Verhältnis ist dasselbe wie am Anfang des Krieges geblieben. Diejenige Macht, die die Waagschale auf die Seite des Verbandes hätte neigen können, das an Menschenmaterial unerlöschliche Rußland, hat bis jetzt an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Blüte seines Heeres, die besten Hunderttausende seiner Männer verloren. Mit dem Rest kann es kaum noch Erfolge gegen die Türken erlangen. England ist gezwungen, Hunderttausende von Männern — auch seine letzten Soldaten — nach Ägypten, nach Mesopotamien, nach Indien, nach Mazedonien zu versetzen. Was Frankreich zu geben hatte, das hat es jetzt gegeben. Es kämpft mit seinen letzten Kräften, die ihm geblieben sind; die neue Einberufung wird, wenn man die doppelte Bevölkerungszahl Deutschlands ins Auge faßt, immer nur die Hälfte der Deutschen ergeben. Italien hat sich kaum selber zu retten vermocht. Eine helfende Hand kann es dem Verbands nicht reichen.

Der Krieg hat also seine Art nicht geändert. Das Schwergewicht hat sich nicht verschoben. Er ist, was er war; er ist, was er ist: Ein Krieg, in dem die Deutschen Sieger geblieben sind, mit wem sie auch bis jetzt zusammenstießen. Haben wir Grund, anzunehmen, daß dieser Zustand sich ändern wird? Nur wenn wir annehmen, daß die Köpfe des deutschen Generalstabes in Zukunft an Kraft einbüßen und die strategischen Aufgaben nicht mehr mit derselben Meisterschaft handhaben wie bisher, können wir unser Vertrauen auf ihren endlichen Sieg erschüttern.

Natürlich bleibt Unvorhergesehenes übrig. Was auch einen Faktor in dem ganzen Problem bedeutet. Die Haltung Rumäniens. Die Kriegserklärung gegen Deutschland von seiten der Vereinigten Staaten Amerikas. Aber bleibt nicht auch Unvorhergesehenes übrig, das für die Deutschen günstig ist? Wenn morgen die Deutschen erklären, daß sie selber Frieden wünschen, daß sie keine Erweiterung wollen, daß sie sich mit der Wiederherstellung des Status quo, zu Lande und zu Wasser, begnügen wollen, haben sie dann nicht alle Neutralen für sich?

In der Zwischenzeit siegen die Deutschen zu Lande, sie siegen in der Luft, sie siegen unter Wasser. Es ist erstaunlich, wie der Unterseekrieg zwischen dem einen Deutschland und den vier Mächten des Verbandes im Verhältnis von 20 : 1 weitergeht. Was bedeutet das alles anders, als daß die Kriegswissenschaft und Technik ihr letztes Wort für Deutschland gesprochen haben, während die Feinde im Rückstande sind? Und da es auf seiner Seite die Wissenschaft, die Technik, die Organisation und das Recht hat und die einzige Macht ist, die — obwohl sie Siegerin ist — bereit war und bereit ist, Frieden zu schließen, sollte es da unmöglich sein, daß sie auch vor Gott und den Menschen siegreich bleibt?

Im Westen wird der Krieg entschieden.

Kopenhagen, 5. April. Im „Morgenbladet“ vom 29. 3. schreibt der norwegische Militärschriftsteller Rörregaard: Die Pariser Konferenz soll die Grundlagen für die große, gemeinsame Offensive des Verbandes schaffen. Die Vorstöße der Russen und Italiener sind also nur Demonstrationen in großem Stil, denen es jedoch schwerlich glücken wird. Die Deutschen zu Truppenverschiebungen von West nach Ost zu bewegen. Die Italiener sind durch die Ungunst der Natur dermaßen gehemmt, daß die Deutschen ihrer westlichen Angriffsgruppe nicht einen einzigen Soldaten zu entziehen brauchen. Auch die Russen haben keine sonderlich hoffnungsvollen Aussichten. Die Unwegbarkeit des Geländes begünstigt die Deutschen, wobei hinzukommt, daß ihre Verteidigungsanlagen infolge Lage, Ausrüstung und Armierung selbst von einer bedeutend unterlegenen Truppe lange Zeit hindurch gehalten werden können. Daher wird auch eine Offensive der Russen den Druck im Westen nicht erleichtern.

Die dort rasenden Kämpfe müssen die Franzosen und Engländer allein auskämpfen, ohne darauf hoffen zu können, daß die gegen sie zusammengerzogenen Streitkräfte nennenswert vermindert werden. Die Pause in den Operationen bedeutet sicherlich nicht, daß die Deutschen die Offensive aufgegeben haben. Große Kämpfe stehen noch im Westen bevor — nicht notwendig nur oder hauptsächlich bei Verdun —, größere und schrecklichere als die bisherigen, und zwar, bis die Offensive der Deutschen endgültig gebrochen wird, oder sich triumphierend Bahn bricht. Die Entscheidung im Weltkrieg, die vorläufige jedenfalls, wird allem Anschein nach jetzt an der Westfront ausgemacht werden. Und zwar wahrscheinlich in einer nicht allzu fernen Zukunft.

Wie ein Japaner über den Wert des Sonderfriedensvertrages denkt.

Peking, 5. April. Der „Dilatatische Lloyd“ vom 21. 1. gibt aus „Yamato Shinbun“ einen Aufsatz Inada Shirozutes wieder, betitelt „Der törichte Vertrag gegen den Sonderfrieden“. Der Japaner sieht in dem Londoner Vertrag eine Art besonderes Bündnis für die Dauer des Krieges, das zwischen England, Rußland und Frankreich geschlossen, nachträglich auch auf Italien und Japan Ausdehnung fand. Letzteres war durch § 2 seines Bündnisvertrages mit England schon ohnehin zur Teilnahme verpflichtet. Es erschien daher der Beitritt Japans, „wie wenn ein Haas auf das andere gesetzt würde“, die anderen freilich feierten es als großes Ereignis. In Wahrheit ist der Londoner Vertrag nur leere Förmlichkeit, und es ist zweifelhaft, ob er bei Abschluß des Krieges noch bestehen wird.

Dem stets sind schon vor Kongressen und Konferenzen (wie sie den gegenwärtigen Krieg beschließen werden) Sonderverträge und Bündnisse abgeschlossen worden. So hatten 1815 England und Frankreich vor dem Wiener Kongreß sich bereits verständigt, ebenso waren 1878 dem Berliner Kongreß Verträge vorangegangen. Solche geheimen Verträge geben die Vorbedingungen für Verhandlungen und sind deshalb halb nötig. Es steht nichts im Wege, daß sie geschlossen werden, noch während der Krieg im Gange ist, besonders heutzutage, wo es an vielen Fronten lange Pausen gibt, und wenn darüber noch so viel Enttäuschung entsteht. „Wersich auf die förmlichen Bestimmungen des Londoner Vertrages stützt, ohne die diplomatischen Möglichkeiten auszunutzen, der wird schon später einsehen, wie dumm er gewesen ist.“

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 497.

Zuf.-Regt. Nr. 19. 12. Ap.: Fritz Köhler I, Schmottseifen, schwer verwundet.

Res.-Zuf.-Regt. Nr. 19. 6. Ap.: Heinrich Rasche, Ludwigsdorf, gefallen. 11. Ap.: Heinrich Lange, Märzdorf, bisch. Vermittelt gemeldet, ist gefallen. 3. Ap. des Ers.-Bataillons: Paul Weinmann, Ludwigsdorf, gefallen 21. 11. 14.

Inf.-Regt. Nr. 48. Stab d. 3. Batt.: Johann Wenzel, März-
dorf, schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 154. 8. Ap.: Wilhelm Opitz III, Schönau,
bisher leicht verwundet, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 155. 10. Ap.: Alfred Kühndt, Rubelsdorf,
schw. v. 11. Ap.: Gefr. Gustav Schmidt I, Hohenleibenthal, bish.
verwundet gemeldet, gefallen.

Kunst und Wissenschaft.

× Eine Karl May-Operette. Aus München wird der Fri-
tzt. geschrieben: Im Münchener Theater am Gärtnerplatz, das
seit einiger Zeit in bemerkenswert frischem Geiste Uraufführungen
und auch nicht ganz erfolglichere Versuche wagt, gab es am 1. d.
Mtz. den Aprißherz einer burlesken Operette zu sehen, die unter
dem Titel „Fräulein Rothaut“ eine Karl May-Ver-
siffelung bot. Nicht ohne Wis zeigte der Textdichter S. Wilmerz,
wie Ob Shatterhand in Wild-West nur mit dem Munde Selbsten-
taten beocht und von dem troffelhaften Wachenhäuptling Winne-
ton zum Marterpfahl verurteilt wird, und wie die Phantasie des
Bielgewandten diese Blamage in fünf Romane einer Serie von
Publizitäten werden läßt. Die Indianer aber, die erfahren
haben, wie arg Ob Shatterhand sich mit ihrer „Niederlage“ ge-
brühtet, suchen den Dichter auf und zwingen ihn, sich in seiner
Dresdner Villa zu verantworten. Da er verspricht, die Indianer
künftig edler zu zeichnen, kommt alles zu gutem Ende und zu
eiltlichen Verlobungen. — Nicht ohne Wis ist diese tolle Geschichte
gezeichnet, und wenn einige Längen des Dialogs vermieden wor-
den wären, dann könnte man mit diesem Versuche, die alten Ope-
rettenbücher einmal ins Wild-Romantische zu übertragen, wohl
zufrieden sein. Die Musik R. Siloras ist noch sehr gering an
originellen Einfällen. Anklänge an Längstbekanntes erwecken die
Vermutung, als sollte dem parodistischen Text in der Musik eine
Parallele geboten werden. Die Darstellung war ausgezeichnet,
und der große unbefristete Erfolg, für den die Verfasser sich oft-
mals bedanken durften, ist nicht zum wenigsten dem überwältigen-
den Eindruck zu danken, den der bide Komiker Ludl in seiner In-
dianertracht bot.

× Deutsches Platin. Das wertvollste aller technisch verwend-
baren Metalle ist das Platin. Gegenwärtig bezahlt man 1 Kg.
dieses Elementes mit 6000 Mark, während dieselbe Menge Gold
nur die halbe Summe kostet. Dieser hohe Preis wird in erster
Linie durch die geringe Ausbeute bedingt. Man bedenke, daß die
Jahresausbeute höchstens 6000 Kg. beträgt. Bisher lag der ge-
samte Platinhandel in den Händen einer Pariser Gesellschaft.
Ihr gehörten die monopolisierten Uralgruben. Dieses französische
Monopol ist jedoch zerbrochen, seit die reichen Platinlager im
Sauerland und Westerwald entdeckt sind. Nach einer
Mitteilung des „März“ übertreffen sie die des Ural bei weitem.
Hier erhält man aus 1 Tonne Gestein nur 6 Gramm Platin, in
den deutschen Lagern dagegen 20 bis 30 Gr. Schon vor einem
halben Jahrhundert behauptete der 1863 gestorbene Bergingenieur
und Chemiker Karl Schreiber, daß das auf der Eisensteingrube
Hörselberg bei Meisebode geförderte Gestein Platin enthalte. Die
damaligen Untersuchungen bestätigten diese Behauptung jedoch
nicht. Schreiber ließ sich aber nicht beirren. Kurz vor seinem
Tode gelang es ihm, unwiderleglich den Platinnachweis zu er-
bringen. Die vom Oberbergamt Bonn angestellten Nachprüfungen
haben ihm vollauf recht. Es zeigte sich, daß der eisenschlämige
Quarzit und der kristallinische Tonstiefer des Sauerlandes, sowie
die Lava des hohen Westerwaldes recht bedeutende Mengen des
seltenen Metalls enthalten. Schon vor dem Krieg wurden vier
Gesellschaften zur Ausbeutung der Platinlager gebildet und jetzt
konnte feben das erste deutsche Platinbergwerk bei
Wenden im Kreise Olpo eröffnet werden.

apt. Feindliche Ausländer auf unseren Universitäten. Man
schreibt uns von offiziöser Seite: Es liegen nunmehr die amt-
lichen Feststellungen über die Zahl der Ausländer vor, die noch
im letzten Wintersemester an unseren Universitäten studierten.
Zum Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Kriege seien die
Zahlen für das Wintersemester 1913/14 herangezogen. Damals
studierten an den Universitäten 2480 Ausländer; diese Zahl ist in
dem Wintersemester 1915/16 auf 870 zurückgegangen. Von die-
sen Studierenden entfallen auf verbündete Länder 547 bzw. 434,
auf neutrale Länder 553 bzw. 357 und auf uns feindliche Länder
1380 bzw. 79. Es waren mithin im letzten Wintersemester noch
79 feindliche Ausländer als Studierende an unseren Universi-
täten. Darunter befanden sich aber 51 Balken, gegen deren Zu-
lassung keinerlei Bedenken bestehen konnten. Mit Kriegsausbruch
wurde von der Unterrichtsverwaltung der Grundsatz aufgestellt,
daß feindliche Ausländer an den Universitäten weder lehren noch
lernen dürfen. Ausnahmen wurden vorbehalten für besondere
Fälle, in denen das deutsche Interesse für die Zulassung spricht.
Als solche Ausnahmen sind auch, abgesehen von den Balken,
einige holländische Duren, Snder und andere Ausländer ange-

lassen die tatsächlich nur noch der Form nach Ausländer waren.
Wie die Frage der Zulassung der Ausländer an unseren Universi-
täten nach dem Kriege geregelt werden wird, ist zurzeit noch nicht
zu übersehen. Daß dabei aber lediglich Rücksichten auf unsere
eigenen Interessen und nicht auf das Ausland maßgebend sein
werden, darf als selbstverständlich gelten. Eine unbefristete
Zulassung von Ausländern hat auch vor dem Kriege nicht stattge-
funden; sie waren vielmehr schon seit Jahren der Zahl nach be-
schränkt und mußten neben persönlicher Geeignetheit eine gleich-
artige Vorbildung nachweisen wie unsere Studenten.

× Kleine Mitteilungen. Professor Boelzig aus Breslau,
der zum Stadtbaurat von Dresden neulich gewählt worden ist, er-
hielt jetzt auch eine außerordentliche Professur an der Technischen
Hochschule. — Der Kostocker Psychiatrieprofessor Dr. Oswald
Dumke hat den Ruf an die Universität Breslau als Nachfolger
von Prof. Alzheimer angenommen. Ebenso hat Professor Dr.
Ernst Gauth, Direktor des anatomischen Instituts zu Königs-
berg i. Pr., die Berufung nach Breslau anstelle Hasses zum 1. Ok-
tober 1916 angenommen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im
Maasgebiet dauern mit unverminderter Festig-
keit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hin-
derten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nord-
östlich von Saucourt. In der Gegend der Feste Douau-
mont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste
und unserer Stellung im Coilletewald wiederholte
Gegenangriffe des Feindes blutig zusammenge-
brochen.

An der lothringischen und elsässischen Front
führen unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-
unternehmungen aus.

Ergebnisse der Luftkämpfe im März

an der Westfront:

Deutsche Verluste:

Im Luftkampf	7 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	3 Flugzeuge
vermisst	4 Flugzeuge

zusammen 14 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste:

Im Luftkampf	38 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	4 „
durch unfreiw. Landung innerhalb unserer Linien	2 „

zusammen 44 Flugzeuge.

25 dieser Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen; der Abflug
der übrigen 19 ist einwandsfrei beobachtet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wieszniow-See
verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung

Arbeiterausstände in England.

wb. London, 5. April. „Daily Mail“ meldet: In Glas-
gow streikten 1000 Druckerarbeiter und in
Dublin 3000 Bergarbeiter.

Französische Selbsterkenntnis.

wb. Paris, 5. April. Clemenceau wendet sich in einem bitter ironischen Artikel gegen die von Briand veranlasste Art der offiziellen Berichterstattung und gegen die Schönfärberei in den Berichten über die Fortsetzung der Kämpfe bei Verdun. Man solle, so sagt Clemenceau, die Leser nicht in Träume wiegen, denen ein verhängnisvolles Erwachen folgen kann, sondern die Lage schildern, wie sie wirklich ist. Das werde nicht so sehr entmutigen, als vielmehr Vertrauen erwecken. Er verurteilt die Versuche, die Rücksüge und Terrainverluste als militärische Erfolge darzustellen. Er selbst hält die Verteidigung von Verdun für eines der schönsten Blätter aus der Geschichte Frankreichs, auch wenn man die Wahrheit darüber sage. Auch wenn die erlittenen Verluste an der Gesamtlage nichts ändern, sei dies kein Grund, die Öffentlichkeit irre zu führen, welcher gegenüber man die Pflicht der Wahrheit habe. Anderenfalls sehe man sich peinlichen Rücksügen aus. Ebbe und Flut solle man nicht ableugnen, sondern Dämme dagegen bauen.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. April.		5. April.	
Barometer	732 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 7 C.	Thermometer	+ 12 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 22 "
Niedrigster Stand	+ 3 "	Niedrigster Stand	+ 6 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	70 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4. Eintrittsgeld 25 Pfg. für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Statt Karten!

Ihre vollzogene Kriegstraung zeigen an
Georg Helm und **Frau Martha**
geb. Scholz.
Herischdorf i. R., d. 4. 4. 16.

Am 3. April verschied in Magwis unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Richard Koppe

im Alter von 39 Jahren.
Dies zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Beyer,
Paul Koppe.
Cunnersdorf, „Schneekoppe“.

Statt besonderer Meldung.

Dienstag früh 9 1/2 Uhr verschied nach kurz. Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakrament., unsl. liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, verwitwete Frau

Franziska Raabe,

geb. Jutz,
im Alter von 77 1/2 Jahren.
Um stille Teilnahme bitt.
die trauernden
Hinterbliebenen.
Buchwald, Quirl und
Ruhland.

Beerndigung findet Freitag,
den 7. d. M., nachmittags
1 1/2 Uhr statt.

Gebild., junge Dame, 24 J.,
10 000 Mk. Verm., besch., liebev.
Wesen, sehr zurückgezog. lebend,
möchte gern wohlhab., nur ält.,
alleinsteh., gültig. Herrn bis 60 J.
südw. Heirat fern. lern. Distr.
Ehrensache. Gefällige Offerten
unter K 718 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins**

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohljahrs- und Rechtsfragen.
Sprechstunden:
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule). Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Städtische Sparkasse.

In der Zeit vom 1. März bis 15. April d. J. bleibt die Kasse nachmittags für den Verkehr geschlossen.

Hirschberg, den 25. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. April, vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Grundstück der Krebs'schen Holzstofffabrik in Petersdorf:

**3 Bullen, 4 Kuhkalben, 3 Kühe, 3 Ziegen,
2 Schnittschafen und etwa 400 Ctr. Staubkohlen**

durch Herrn Gerichtsvollzieher **Thamm** öffentlich verkaufen lassen.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

Spargelbezug.

Eine große Konservenfabr. in eigenen Spargelplantagen hat sich bereit erklärt, in der kommenden Spargelstehzeit frischen Rohspargel zu folgend. billigen Preisen an uns abzugeben:

Sorte I (17—18 Stangen auf d. das Pfund) das Pfund zu 45 Pfg.,

Sorte II (22—25 Stangen) das Pfund zu 34 Pfg.,

Sorte III (40—45 Stangen) das Pfund 20 Pfg.,

Sorte IV (dünne Stangen und Bruchspargel) das Pfund zu 10 Pfg.

Hierzu tritt die Fracht, die aber wegen Einräumung von Vorzugs-Frachtstücken wenig oder garnicht in Betracht komm. wird.

Die Fabrik ist bereit, den Spargel die ganze Stehzeit über (Anfang Mai bis Ende Juni) zu denselb. billigen Preisen an uns zu liefern.

Hirschberger Hotels, Gastwirtschäften, Pensionate, Kaufleute, Händler u. Privatpersonen, die beabsichtigen, sich an dem gemeinschaftlich. Spargelbezug zu beteiligen, wollen die Anzahl d. Pfunde von jed. Sorte, zu deren Abnahme sie sich für jede Woche verpflichten, uns bis z. 8. April mitteilen. Wiederverk. müssen sich verpflichten, den Spargel nicht höher als 20 % über den an uns gezahlten Preis weiter zu verkaufen. Es wird sich empfehlen, daß mehrere Privatperson. (Beamte einer Behörde, Lehrer einer Schule, Mieter ein. Hauses) sich zum Spargelbezug zusammenschließen.

Hirschberg, den 5. April 1916.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. April 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr, versteigere ich in Kieselwald in Stumms Gasthaus:

1 Orchestrieron mit 2 Walzen, jede Walze 8 verschied. Stücke spielend, und ein Pianino (Schwarz).

Die Versteigerung wird bestimmt stattfinden.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Bürgersteigbeseitigungen seitens der Grundstückseigentümer nicht derart instandgehalten werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs hinsichtlich Ordnung und Sicherheit genügen. Da es sich hierbei in den meisten Fällen um Schäden handelt, die unter geringen Aufwendungen durch Umlegen, Heben oder Senken einzelner Bürgersteigplatten beseitigt werden können, so steht sich die Polizeiverwaltung veranlaßt, hiermit allgemein den Grundstückseigentümern d. Verpflichtung der ordnungsmäßigen Unterhaltung der Bürgersteige in Erinnerung zu bringen. Es sind demgemäß etwaige mangelhafte Bürgersteigbeseitigungen bis Ende Mai d. J. instandzusetzen, widrigenfalls nach Ablauf der Frist eine sofortige ordnungsmäßige Wiederherstellung erzwungen werden wird.

Hirschberg, den 4. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Hartung.

Der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Kartoffeln beträgt vom 6. April 1916 ab

a. bei pfundweisem Verkauf

6 1/2 Pfg. für 1 Pfund,

b. bei Abgabe von 1 Zentner und mehr 5,75 Mk. für 1 Zentner.

Hirschberg, den 4. April 1916.

Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Die best. Saatkartoffeln werd. am 7. d. M., Am. 2—3 — Platz b. Gem.-Amt — mit. verhalten. Kürzung, da d. Bestell. nicht voll ausgeführt — verteilt. — Frühe Kart. Pfd. 10 Pfg., späte Pfd. 7 Pfg.

Der Gemeindevorsteher.

Naturheilkundige

heilt durch einf. Mittel Nerven-, Herz-, Magen-, Nieren-, Leberleid., Wassersucht, Hämorrhoid. Frau **Walesta Wilisch**, Heemsdorf u. K., Hirschdorferstraße 2, Villa Glückauf, 1. Sprechstunden von 3—5 Uhr.

Ich bin wieder zurück

und verkaufe bis zu meiner Abreise, Ende dieses Monats:

Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Karoline Abraham

Markt, Butterlaube 32.

Größeres Logierhaus

sofort preiswert zu verpachten. Offert. u. L. 841 a. „Bot.“

Verloren
2 Pakete, enth. Malzszuder, auf der Dunklen Burgstr. Abzugeb. Ruffcherst. Gold. Greif, Hirschbg.

Verloren
Warmbrunn auf dem Wege Füllnerpark, Hausfleiß, Landhausweg eine silberne Damenuhr mit goldener Kette. Abzugeben gegen Belohnung Warmbrunn, Landhausweg 6.

Photographischer Apparat, fast neu, Größe 6x9 (Seacette), mit Novar-Anastigmat (pass. f. Feld) sofort billig zu verkaufen Promenade Nr. 26, Gartenhaus.

Mehrere komplette **Pferdegeschirre** verkauft
Hoh-Mühle, Schmiedeberg.

Suterrüben
gibt ab in Wagonladungen
Neumann, Touragegeschäft
Goldberg i. Schles.
Fernruf 106.

Geschäftl. Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

4-6000 Mark
zum 1. Juli auszuleihen. Off. unt. N 721 an den „Boten“ erb.

Nest. Waldfrieden,
Sartenberg mit u. ohne Logierhaus sofort zu verpachten.
R. Schröter, Biberstein.

Vorkost-Geschäft
bald oder später zu verm. Off. u. A 731 an d. Exp. d. „Boten“

Grosses Grundstück
in guter Geschäftslage, zu Kaufhaus der keramischen Branche, Reiseandenten zc. geeignet, zu kaufen gesucht. Offerten unter T 848 an d. Exped. d. „Boten“.

Wegen Einziehung z. Militär ist ein sehr gutgehendes **Schmiedegrundstück** bald zu verkaufen. Offert. unter M 842 an d. Exped. d. „Boten“.

Häuschen mit Garten
in walddreicher Geg. (zu einem Erholungsheim für arme junge Mädchen) zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Preis unter H 838 an die Exped. des „Boten“.

2 weiße Spize in gute Hände zu verschenken. Näheres **Wede, Markt.**
Hund (Foxterrier), wachsl., nur in gute Hände ganz billig zu verkaufen. M. Soheit, Warmbrunn, Hedwigstraße 3a.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schmiede, Zuschläger
sucht
Ludwig Wallfisch, Fahrzeugfabrik, Warmbrunn.

Junger Fleischergeselle gesucht. Näh. Fleischherberge, Hirschberg i. Schles.

Tücht., solide Polierer

finden bei reichlichem Lohn dauernde Beschäftigung in unseren Glasschleifereien in Petersdorf und Hermsdorf u. R.
Neumann & Staebe,
Hermsdorf (Kynast).

Friseurgehilfe
ges. Mairwald, Cummersdorf i. R.

Jüngerer, selbständiger **Bäckergehilfe**
sucht Ende dieses Monats Stell. Off. u. E 735 an d. „Boten“ erb.

Tüchtiger **Gartenarbeiter**
gesucht Gartenstraße Nr. 5.

Arbeiter
können sich melden
Sand- und Kieswerke
am Bahnhof Warmbrunn.

Suche zum baldigen Antritt einen **Burschen als Kutscher** für Mühle und Landwirtschaft.
S. Fischer,
Mittelmühle Langenau,
Kreis Löwenberg.

Suche Lehrstelle
für mein. Jungen in Konditorei. Offerten unter T 726 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen **Glasschleifer-Gehele** nimmt an
Franz Ulrich, Petersdorf 221.

Tailleurarbeiterin gesucht.
Wiener Moden, Kochstraße 4.

Jüngere Putzmacherin, welche selbständig arbeiten kann, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter F 736 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtige, solide Verkäuferin, 5 Jahre in der Lebensmittelbr. tät., f. Stell. z. 15. April. Off. unt. U 727 an den „Boten“ erb.

Einfache Schreibhilfe, vielleicht Konfirmandin, gesucht und bitte um Befanntgabe d. Ansprüche u. Schriftpr. unt. P 845 an „Bote“.

Wäscheausbesserin gef. Cummersdorf, Kirchhofstraße 3a. Beder.

Erfahrene Dame, alleinstehend, selbständ. Hausfr., sucht Wirkungskreis als Vertreterin d. Hausfrau od. im Haushalt, Sanatorium, vorübergeh. oder dauernd. Auch zur Pflege kranker Dame oder Herrn.

Offerten unter B 732 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jg. Mädchen, w. sich in Krankenanzüge l. dauernd einarb. will, melde sich u. Off. Z 730 a. d. Boten.

Ein Lehrling
wird angenommen.
Kaufhaus R. Schüller.

Jg. Frau, Kriegerstr., 20 J., wünscht unentgeltlich Kochen zu lernen. Werte Off. unt. V 728 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für meine Tochter, 16 1/2 Jahre alt evangelisch, im elterlichen Hause gut angelehrt, Aufnahme in gutem Hause zur weiteren Erlernung des Haushalts und Umgangformen bei vollem Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung. Gesl. Offerten unter J 839 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wäsche z. Wasch. u. Bleich. wird angen. Näh. Boberberg 1, 1 Tr.

Suche z. 15. Apr. ein Mädchen zur Landwirtschaft. Lomnik (bei Hirschberg) Nr. 153.

Sch. suche zum sofortigen Antritt ein mit allen Zweigen der Viehwirtschaft vertrautes **Mädchen oder Frau** zur selbst. Führ. d. Viehwirtschaft. Sanitätsrat Fischer, Zannowitz.

2 Gartenarbeiterinnen
sofort gesucht für das Erholungsheim Barasch, Warmbrunn.

Anständiges, solides Fräulein sucht für 15. 4. cr. oder später gute Stell. z. Bed. d. Gäste, am liebst. in Konditorei oder feinem Café (Restaurant n. ausgeschl.). Selb. w. b. i. i. erst. Café tätig u. ist im Servier. u. Verk. m. f. Publ. bewand. Kurz- od. Badeort bevorzugt.

Werte Offert. mit näh. Ang. an S. Protopp, Siegersdorf Ort, Kreis Bunzlau (Schles.), erbeten.

Suche für anständiges, ehrlich. **Mädchen**

Gelegenheit zur Erlernung der bürgerl. Küche u. Wirtschaft, am liebsten auf gr. Gute. Antritt könnte Mitte April erfolgen. Werte Offert. unter O 705 an die Expedition des „Boten“ erb.



Kein Waschtrog

mehr ohne unseren patent. Dampf-Waschautomaten, der — in Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche selbsttätig, d. h. ohne jede Mitarbeit wäscht und gleichzeitig desinfiziert und somit die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage bedeutet! Man legt die eingewaschene und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher größte Schonung, auch der feinsten Gewebe! Mit Ihrer gewöhnlichen Seife, ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und ohne jede körperliche Arbeit vollzieht sich der Waschprozess, lediglich durch unser patentiertes Verfahren, welches den Schmutz aus der Wäsche herauspült. Auf jedem offenen Küchenherd, aber auch überall mit unseren Spezial-Gas- resp. -Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Dampf-Waschautomat eine **dauernde Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschklohn, Arbeit u. Zeit!**

Außerordentlich bequeme Zahlungsweise ermöglicht jedermann die Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang, falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, sicher vor jed. Enttäuschung!

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe fracht- und emballagefrei, ohne Voraus- oder Anzahlung; Ihr Rücksendungsrecht schließt jedes Risiko aus!

Dampf-Waschautomat-G. m. b. H.

Größe	Inhalt		PREISE			Geeignet für
	Ltr.	Hemd- ca.	Automat Mk.	Gasofen Mk.	Kohlen- ofen Mk.	
I	20	15	36.—	6.—	—	Kinderwäsche usw.
II	30	22	48.—	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	60.—	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	72.—	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	90.—	30.—	48.—	sehr großen Bedarf

Breslau 2, Postfach E 216

Urteile: Ihr Apparat funktioniert tadellos. Gräfin Zedlitz, Priorin, Stift Kapsdorf. * Ihren Apparat empfehlen, heißt sicheren Dank ernten. Pfarrer Gärtner, Kalkau. * Ihr Waschapparat ist die Erfüllung meines Traumes. Frau Seminar-Direkt. Tsched, Ziegenhals.

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden

Zahlweise: Sofern nicht Barzahlung erwünscht ist, kann die Begleichung ohne Preiserhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann ein Automat im Werte von 60 M durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.

Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht!

16 1/2-jähriges Mädchen sucht Betätigung in besserem Haushalt. Familienanschl. erwünscht. Off. an D. Göbner, Dels i. Schles., Bahnhof.

Anständiges, junges, hübsches **Fräulein** zum Bedienen der Gäste u. etw. leichter Hausarbeit wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Hotel „Schwarzes Roß“, Schmiedeberg i. R.

Älteres Schulmädchen für Gartenarbeit gesucht Hospitalstraße Nr. 24, pt.

Sofort oder 1. Mai suche braves, fleißiges **Mädchen**

für Hausarbeit und Wäsche. Zeugnisse zu senden an Frau Major Senoumont, Berl.-Steglich, Plantagenst. 18. I.

Dienstmädchen

sobald gesucht Hospitalstraße Nr. 24, pt.

Erfahr., treues Alleinmädchen, nicht unter 20 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit sofort gesucht. Etw. Kochkntu. erw. (M. Haushalt). Schriftl. Meld. u. O 844 an die Exped. des „Boten“ erb.

Mädchen mit gut. Zeugn. bei hohem Lohn sof. gesucht. Frau Lehrer Heibrich, Gummersd. i. R.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen**

für Vieh- und Landwirtschaft sucht bald Mühle Hartau bei Hirschberg.

Junge, alleinstehende Frau sucht Stell. i. Gebirge s. 1. 5. 16, Zimmeraufräumen oder Kartenverkauf. Offerten unter K 840 an die Exped. des „Boten“ erb.

4-Zimmer-Wohnung

mit Erker, Balkon, Bad u. Nebengelass per 1. Juli im 1. Stock Warmbrunnerstraße Nr. 20d, Ecke Stionsdorferstraße, zu vermieten. Näh. bei Herrn Bobolz daselbst.

3 Stub., groß. Korrid., Küche, Bad, Balk. u. Zub., halb, 3 Stuben, Korrid., Küche, 2 Balk. u. Zub., u. 2 Stuben mit Zub. Juli zu verm., auch steht ein trockener Kellerraum und Pferdestall mit Bodenraum zur Verfügung Hellerstraße Nr. 12a.

Bohn., vorn, s. v. Markt 42, I.

Sch., sonn. 4-Zimm.-Wohn. mit Küche und Zubehör für 420 Mark zu vermieten Mühlgrabenstraße Nr. 1.

Schulstr. 3 Z., R., Bgl. Gas, 310 Mk., s. v. Zu erst. Siegelstr. 1.

Dicht am Bahnhof sch. Sonnenwohn., 3 Z., Küche, Entree (3. Stock) s. 1. Juli s. v. Näh. Bergmann, Vollenhstr. 2.

1. Et. 4 Z., Kab., Küche, Entr. u. sämtlich. Zubehör s. vermieten Gummersdorf, Bergmannstr. 14.

Sonnen-Wohnung, 2 Bimm. mit Beigelaß, zu verm. Warmbrunn, Hospitalstraße 10.

Eine kleine Stube bald zu vermiet. Sechsstätte 47. Stube mit Kochofen zu vermiet. Promenade Nr. 16.

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten Bahnhofstraße Nr. 38a.

Sp., kinderlos, Ehep. sucht ruh. Wohn., Stb. u. Küche od. Stb. u. Alkove. Offert. unt. D 734 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche f. b. 1 Stube m. Küche, ev. 2 B. u. R. Off. u. O 722 Bote.

2 Büroräume m. Zubehör in guter Geschäftslage zum 1. 7. 16, auch früher, gesucht. Ang. mit Preisang. u. Plan unter V 644 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Verbandsnachrichten

Garde-Verein. Sonnabend, d. 8., abends 9 Uhr: **Appell.** Der Vorstand.

Verein für Volksbäder.

Das Brausebad (Brausen und Bannen) Promenade 19a, ist vorläufig vom Freitag bis Sonntag jeder Woche geöffnet. Der Vorstand.

Der Jungsturm. Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr Versammlung d. Elternvereinig. in der Stadtbrauerei.

Vergnügungen.

Strauß' Hotel. Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr: **Kaffee-Konzert** bei freiem Eintritt.

Altkemnitz. Sonntag, den 9. April, nachm. 5 und abends 8 Uhr, im hiesigen Kretscham: **Großer Rino-Kriegsabend u. Oberammergauer Passionsspiele** zum Besten unserer Krieger. Vaterländ. Frauen- (Zweig)-Verein.

Café Hindenburg.

Zur 50jährigen Militär-Jubiläumsfeier des Herrn General-Feldmarschalls v. Hindenburg morgen Freitag und Sonntag nachmittags und abends: **Gr. Freikonzert** (Stadtkapelle). Hochachtungsvoll E. Tielsch.



Vermietungen.

Hochherrschaftl. Wohnung.

bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Mädchenzimmer und Beigelaß u. allem Komfort im Hause Bahnhofstraße 58 a per sofort event. später zu vermieten. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt im

Kaufhaus R. Schüller.

Ehe

Sie Damen-, Mädchen- od. Kinderstrophut kaufen, bitten Sie meine diesjährige große Auswahl in Formen und garnierten Hüten, ganz ohne jeden Kaufzwang, die Auswahl wird Sie überraschen! Und wie Ihnen wohl auch schon meine **Modellhut - Ausstellung**

gezeigt hat, überzeugen, daß ich dieses Jahr nicht nur Auswahl, sondern auch speziell hochmoderne und schicke, fleisame, erstklassige Formen, mit und ohne Garnierungen, Ihnen zur Verfügung stellen kann. Aber auch für weniger Bemittelte ist gesorgt, und gebe schon schöne, mit Seide und Seidenband garnierte **moderne Kinderhütchen,**

das Stück für Mark 0,95, 1,25, 1,50, 1,60, 1,65, 1,95, 2,00, 2,25 u. s. w. ab, mit einfachem Band schon Stück 75, 98, 125, 140, 165 Pfg. u. s. w.

Gleichzeitig mache auf mein noch

großes Schuhwaren - Lager

in Herren-, Damen- und Kinderstiefel, wie Sandalen aufmerksam.

Große Mengen

Herren-, Burjchen- und Knaben- Frühjahrs- und Sommer-Mützen, Herren-Filzhüte, Herren-Strohhüte.

Ferner verweise auf meine letzte Offerte über Porzellan, Emaille, Wirtschaftsartikel, Nibbfachen und Anderten, Bilderrahmen zc. in dieser Zeitung.

Enorme Auswahl, mehrere tausend Paar Damen-, Kinder-Strümpfe, Söckchen u. Herrensocken.

Meine

Damen-Hutgeschäfte

befinden sich **nur Schildauerstraße,** gegenüber dem „Vote a. d. Rsgb.“

und **Alte Herrenstraße Nr. 20,**

gegenüber Apollo-Theater

und bitte, **genau auf Firma zu achten!**

Fa. Grete Herrmann.

Selbsttätig Spielende Künstler-Pianos,

Concert-Orchestrions, sowie Handspiel - Pianos aus der Kaiserlichen und Königl. Hofpianoforte - Fabrik Julius Feurich (nur bessere Marken).

Lieferant **Paul Höhne, General-Vertreter**

der **Phillipps & Söhne Musikwerke, Akt.-Ges., Contessastrasse Nr. 7.**

KIOS

CIGARETTEN

TRUSTFREI

Kleine Kios St. 2 1/2 Pl.

Kurprinz „ 3 „

Fürsten „ 4 „

Welt-Macht „ 5 „

Auto-Klub „ 6 „

Ziehung 11., 12. u. 13. April.

Große Wohlfahrts-

Geld-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete 10 167 Geldgewinne bar ohne Abzug

400000

75000

40000

Lose zu Mk. 3,30 Porto und Liste 30 Pfg. versendet auch unt. Nachnahme (20 Pfg. teurer) die Glückskollekte

H. Schröder & Co., Hamburg, Bornstr. 2.

Eingetroffen

pracht. dänisch. Schellfische, Cabliau, Seelachs, Goldbarsch.

Frische grüne Heringe

billigst.

Ferner der beliebte **geräucherte Schellfisch**

ist eben eingetroffen! **Fette Bündlinge, Lachsheringe, Hensbg. Spidaale, Flundern, Sproten** empfiehlt

Warnemünder Fischothhaus, **Dunkle Burgstraße.**

Starke Liguster-Sträucher,

ca. 1 m hoch, gleich fertige Beden gebend, das Hundert zu 12,50, das Tausend zu 120,00 Mk., off.

Otto Pfannschmidt,

Fannowik am Riesengebirge.

Habe, im Laufe des Monats beginnend, täglich mehrere

Zentner Spargel

abzugeben und nehme Bestella. schon jetzt entgegen.

Offerten unter G 737 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein gut erh. Inf.-Extra-Belut. 55 1/2, zu kauf. ges. Off. unt. S 847 an die Exped. des „Vote“.

Vertil., Sofa, Schreib., Kücheneinricht. vt. bill. Markt 42, 1 Tr.

Einige getr. Ueberzieher, starke Fig., gut erh., zu verk. Händler verb. Off. u. R 846 an „Vote“.



Beddig-Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise **Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.** Korbgeschäft. Telephon 431.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerschleier, Trauerstole, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertaillen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhretien zc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und dir umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann, Schildauerstr., gegenüb. d. Vote.

Rasier-Seife

in Stücken und Stegen in versch. Preislagen empfiehlt **S. Maul, Dirschberger Kerzen- und Seifenfabrik.**

Wir haben eine große Anzahl sehr kräftiger

Obstbäume,

Spaliere, Zwergobst. u. Beerenobstfr., in Einschlag gebracht, deren Pflanzung wir bei den jetzt noch billigen Preisen sehr empfehlen.

Botanischer Garten.

H. Ahrens.

Kleine Fettheringe,

60 Stück ein Postfächchen oder 12 Brollheringe und 30 H. Fettheringe verk. franko v. Nachn. zu 6,85 Mk. Fr. Haase, Dessau.

Gebr. Leiterwagen zu kauf. ges. Preisoff. u. C 733 an d. Vote.

Gut näh. Nähmasch. f. 15 Mk. d. verk. Warmbrunnerstr. 12a, II r.

Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhältlich in allen Apotheken. Niederl.: Apoth. in Cummersb.

Achtung!



Achtung!

Ein Posten Stacheldraht

ist eingetroffen und offeriert bill. **J. Siegert, Eisenhandlung,** Dirschberg.

Ein Paar gebr. Schneeschuhe, 2 Meter lang, mit 2 Stöcken, billigst zu verkaufen Biegelstraße Nr. 13, 2. Stock, rechts.

Der Kammerjäger **M a a k** aus Breslau trifft hier ein und vertilgt allerlei Ungeziefer, Matten, Mäuse, Schwaben, Wanzen zc. unt. Garantie. Gfl. Bestellung nimmt unter N 843 die Exped. des „Vote“ entgegen.

Gebr. Klappwagen mit Plane 3 H. ges. Off. W. 729 an „Vote“.